

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: **Dr. H. H. H. H.** Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 100.



Anzeigen: Kosten die halbe Spalte oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die halbe Spalte oder deren Raum 5 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 1.00 Pfennig ohne Trägerlohn.

Samstag, den 19. Februar 1927

31. Jahrgang

Nummer 21.

Neues vom Tage.

Die preussische Landtagsfraktion der Deutschvölkischen Partei lehnt den Entwurf des Wohlfahrtsministers über die Förderung der Zwangswirtschaft ab, weil er ohne Rücksicht auf die Gesamtlage der Wirtschaft eine große Anzahl Einzellegierungen vernichtet.

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der Kommunisten eingegangen folgenden Wortlauts: „Dem Minister für Volkswirtschaft wird das Vertrauen des Landtags entzogen.“

In der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage eines englischen Unterhausmitgliedes erklärt Chamberlain, nach seiner Kenntnis hätten sich die beiden Parteien des chinesischen Bürgerkrieges in den verschiedenen europäischen Ländern Militärflugzeuge und Waffen beschafft. Die Regierung nahm jede Gelegenheit wahr, wegen Verletzungen des Abkommens über das Verbot der Waffenlieferungen nach China Vorstellungen zu erheben.

Havas berichtet aus Mexiko, daß der Transportarbeiterverband infolge des Scheiterns der vom Handelsminister einberufenen Konferenz der Vertreter der Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahner für gestern um Mitternacht den Generalstreik angekündigt hat.

Eine Warnung.

Es ist schon wiederholt in der Presse warntend darauf hingewiesen worden, daß die Kurse eines beträchtlichen Teiles von deutschen Industriaktien durch die Börsenspekulation derartig in die Höhe getrieben worden sind, daß eine auch nur einigermaßen normale Verzinsung ausgeschlossen erscheint. Die Besitzer solcher Papiere haben also unbedingt mit Kursverlusten zu rechnen, wenn in der nächsten Zeit die Dividenden bekanntgegeben werden. Mehrere Großbanken haben sich bereits in diesem Sinne geäußert.

Auch die Deutsche Bank vertritt nunmehr die Auffassung, daß die Kurse im Hinblick auf die Rentabilität zu hoch seien; sie sagt im Februarheft ihrer wirtschaftlichen Mitteilungen, daß ein Durchschnittskurs für sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Aktien von 180 Prozent oder gar ein solcher von über 205 Prozent, wie für die Gesamtheit der Terminpapiere, als Norm eine Rentabilität voraussetze, die man in der nächsten Zukunft wirklich noch nicht erkennen könne, selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die 1927er Abschlässe die Wendung zum Besseren deutlicher als bisher erkennen lassen würden.

Man werde die außerordentlichen Kurssteigerungen überhaupt weniger auf einen unbegrenzten Optimismus in bezug auf die wirtschaftliche Lage zurückführen können als auf eine sehr weitgehende Spekulation breiter Schichten des Publikums, das sich an die schöne Idee gewöhnt hat, an der Börse mühe-los große Gewinne machen zu können. Keine politische Krise, keine Arbeitslosigkeit störe mehr, und die sehr beträchtlichen, über das Vorkriegsniveau hinausgehenden Kosten der Spekulation — man zahle einschließlich der Bankproben und Stempel über 12 Prozent für Reportierung —, die unter andern Umständen prohibitiv wirken könnten, werden ohne viel Aufhebens getragen.

Der Spekulation komme es gar nicht mehr auf die Billigkeit des Geldes an, sondern nur darauf, daß es vorhanden sei. Ebenfalls sei man bei Errichtung des hohen Kursgebäudes auf Rentabilitätsrechnungen verfallen, vielmehr habe sich die Phantasie der gewiß bedeutsamen technisch-wirtschaftlichen Kreise bemächtigt, oder man habe erwarteten Interessenkämpfen gleich 50 Punkte vorgegeben. Bisher habe die ansehnliche Konjunktur noch keine geldverknappenden Wirkungen erkennen lassen. Die 500 Millionen Anleihe habe immerhin den Eifer, der auch auf dem Anleihemarkt bisher herrschte, ein wenig gedämpft. Der Abfall von Anleihen und Pfandbriefen sei nicht mehr leicht. Wenn jedoch die Emissionsfähigkeit nicht auffallend überspannt werde, so werde der Anleihemarkt doch noch für lange Zeit recht aufnahmefähig bleiben.

Die Lage in Portugal.

Vorübergehende Diktatur.

Ein nach Lissabon entsandter Sonderberichterstatter des „Journal“ hat nach Niedersetzung des Aufstandsversuches den portugiesischen Ministerpräsidenten General Carmona gesprochen, der ihm erklärte, daß seine Diktatur nur eine vorübergehende sei. Sie werde aufhören, sobald das Problem der allgemeinen politischen Orientierung Portugals gelöst sein werde. Die Verfassung werde durch eine Nationalversammlung abgeändert werden, an deren Einberufung man allerdings jetzt noch nicht denken könne. Er leugne nicht, daß das in Portugal bestehende Regime mit dem italienischen oder spanischen Faschismus eine gewisse Ähnlichkeit habe.

Auch Kriegsminister Oberst Siza empfing den Korrespondenten und erklärte, daß der Aufstand nicht sobald wiederholt würde. Im übrigen wäre die Regierung bereit, jeden Versuch mit der gleichen Energie zu unterdrücken. Er glaube nicht, daß die Festgenommenen die Hauptführer der Bewegung seien. Diese hielten sich versteckt; aber man werde sie zu finden wissen.

Zur Politik der Reichsregierung.

Die Richtlinien.

Die Koalitionsparteien im Reichstag haben die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage für die Regierungserklärung aufgestellten Richtlinien und protokolllarischen Zusätze heute veröffentlicht. Das Protokoll selbst lautet folgendermaßen:

1. Die Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswerkes von Locarno wird weder völkerrechtlich noch staatsrechtlich in Zweifel gezogen werden.

2. Der Schutz der verfassungsmäßigen Reichsorgane erstreckt sich, wie sich schon aus dem Zusatz des Artikels III ergibt, auch auf die Handelslagge.

3. Der Vergangenheit und ihren Symbolen muß gleichfalls Achtung gezollt werden, und dieser Gedanke soll in der Regierungserklärung seinen Ausdruck finden.

4. Wichtige Anträge einer einzelnen Regierungspartei, insbesondere solche auf Änderung der Verfassung, sollen nur nach vorherigem Vorentscheiden der Regierungsparteien gestellt werden.

Über die Entstehung der Richtlinien teilt die „Germania“ n. a. mit: Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags hat im Anschluß an einen Entwurf des Abgeordneten v. Guérard in seiner Sitzung vom 21. Januar 1927 Leitfäden für die Verhandlungen des Reichstags über die Regierungsbildung aufgestellt. Diese Leitfäden wurden am Sonntag, den 23. Januar, in der Reichskanzlei durchgearbeitet. An dieser Besprechung nahmen teil die Herren Dr. Marx, Dr. Brauns, v. Guérard, Stegerwald, Dr. Wirth und Joss. An Hand dieser Grundlagen hat der Reichstagsfraktion verhandelt. Am 25. Januar wurden die nunmehr Richtlinien genannten Grundlagen der künftigen Regierungsbildung erneut festgestellt. Eine irgend wesentliche Änderung der Richtlinien erfolgte nicht. Sie bildeten dann die Grundlage weiterer Verhandlungen mit den Regierungsparteien. Am 26. Januar 1927 wurden sie in einer Besprechung der Regierungsparteien endgültig festgestellt. Es wurden einige Zusätze zu den Richtlinien selbst protokolllarisch festgelegt. Diese Richtlinien haben ihre Ausprägung in der Erklärung der Reichsregierung gefunden und sind die verbindende Grundlage der Politik der derzeitigen Reichsregierung.

Internationale Verständigung.

Die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer.

In Berlin hat die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer eine bemerkenswerte Tagung abgehalten, auf der auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort ergriff. Der Minister erklärte u. a.:

Die Begriffe internationale Verständigung und Kooperation sind heute fast ebenso Gemeingut der öffentlichen Meinung aller Länder geworden, wie noch vor wenigen Jahren die Kriegsideologie. So groß der geistige Fortschritt aber auch ist, den wir rückblickend zu verzeichnen haben, so lang und so schwer ist auf der anderen Seite doch der Weg zum Ziele. Die Internationale Handelskammer scheint mir berufen, hier wertvolle Pionierdienste zu leisten. Die ständige persönliche Fühlungnahme von Persönlichkeiten, die für die Wirtschaft der verschiedenen Länder repräsentativ sind, kann die allergrößte Bedeutung für eine wahrhafte Verständigung und Annäherung zwischen den Völkern erlangen.

Diese Arbeiten dienen gleichzeitig dem Abbau der geistigen Schranken zwischen den Völkern. Daß diese allgemeinen Grundsätze auch wirksam in die Praxis umgesetzt werden, erfordert einen zähen Kampf. Hier liegt die Hauptaufgabe der Internationalen Handelskammer.

Englische Mitarbeit.

Nach Dr. Curtius ergriff, kürzlich begrüßt, Arthur Balfour, der Präsident der englischen Wirtschaftsenquete, das Wort und gab in deutscher Sprache einen umfassenden Überblick über die wirtschaftliche Lage Großbritanniens. Er beschäftigte sich zunächst mit der englischen Bevölkerungsfrage und kam nach einer Schilderung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der industriellen Wohlfahrtsfrage zu dem Ergebnis, daß der englische Arbeiter zweifellos einen höheren Lebensstandard erreicht. Das Problem der Arbeitslosigkeit bezeichnete er als aufs engste verbunden mit dem Unvermögen, Waren zu Preisen herzustellen, die die durch den Krieg verarmte Welt bezahlen könne. Im Zusammenhang hiermit ging er auf die Hindernisse des zurückgegangenen englischen Ausfuhrhandels näher ein, die er u. a. in der künstlichen Produktionsbeschränkung, in der allgemeinen Unsicherheit und Unruhe in der Industrie erblickte. Nach einer Schilderung der Schwierigkeiten innerbritischer Natur, die die englische Industrie zu überwinden gehabt habe, kam Balfour auf die außerordentlichen Erschwerungen des internationalen Güterauswechsels und damit auf die bedeutungsvollen Aufgaben der Internationalen Handelskammer zu sprechen. Zur Frage internationaler Vereinbarungen äußerte Balfour seine Meinung dahin, daß diese sicherlich eine Zukunft hätten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Ausweisungfrage.

Nach einer von dem polnischen Außenministerium veröffentlichten Erklärung lehnt die polnische Regierung sofortige Verhandlungen mit Deutschland über die Niederlassungs- und Ausweisungsfälle ab, erklärt sich aber zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen bereit.

Eine besondere vertragliche Bindung in der Ausweisungsfälle lehnt die polnische Regierung mit der Begründung ab, daß die Rechtsstellung der Fremden in Polen durch seine liberale innere Gesetzgebung geregelt sei.

Hierzu erfährt man von maßgebender deutscher Seite: Angesichts der Handhabung des Fremdenrechts durch Polen ist es auf deutscher Seite von Anfang an für unbedingt erforderlich gehalten worden, die Ausweisungsfälle im Rahmen der Niederlassungsbestimmungen des Handelsvertrages zu regeln. Erst infolge des Widerstandes der polnischen Delegation gegen eine Behandlung der Ausweisungsfälle ist von deutscher Seite versucht worden, diesen Punkt durch besondere Verhandlungen auf diplomatischem Wege zu regeln. Es wird nunmehr durch weitere deutsche Schritte in Warschau Arbeit darüber zu schaffen sein, ob auf irgendeinem Wege eine befriedigende Regelung der Ausweisungsfälle zu erzielen ist und damit die gegenwärtigen Schwierigkeiten für die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beseitigt werden können. Sollte Polen diese Regelung auf diesem Gebiete ablehnen, so wäre dies der deutlichste Beweis dafür, daß es seine willkürliche Ausweisungspraxis fortsetzen will.

Das Notgesetz über die Arbeitszeit.

Interfraktionelle Besprechungen.

Die interfraktionelle Besprechung über das neue Arbeitszeitgesetz drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob oder in welcher Form der § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung von 1923, der die freiwillige Mehrarbeit über den Achtstundentag hinaus grundsätzlich gestattet, aufrecht erhalten bleiben soll. Der den Verhandlungen zugrunde liegende neue Regelungsentwurf soll diesen Paragraphen fallen lassen. Er soll jedoch einige Abmilderungen vorsehen, die sich auf die verschiedenen Art der Behandlung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben beziehen. Eine besondere Stellung nehmen dabei die Druckereibetriebe, insbesondere der Zeitungsdruck ein. Die interfraktionelle Besprechung führte zur Einsetzung einer kleinen Kommission, die die Formulierung der Fragen der freiwilligen Mehrarbeit vornehmen soll. Der „Volksanzeiger“ glaubt, daß der voraussichtliche Weg der Einigung in der Richtung einer unterschiedlichen Behandlung der kleinen, mittleren und großen Betriebe liegen wird.

Politische Tageschau.

→ Neue Reichsratsbeschlüsse. Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit den Beschlüssen des Reichstags betr. Hinausschiebung der Aufhebung der privaten Vorschulen bis zur Regelung der Entschädigungen, und betreffend die Vorlage über die Reichswohnungszählung, die nach Mitteilung der Regierung am 9. Mai erfolgen soll. Angenommen wurde eine Verordnung, wonach der Zuschlag zur Kraftfahrsteuer im Jahre 1927 ebenfalls im Maximum 25 Prozent betragen soll. In einer Resolution ersucht der Reichsrat die Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzesentwurfes betreffend Aufhebung der Brückengelder. Der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums und des Saarabkommens um drei Monate stimmte der Reichsrat zu.

→ Umgruppierung in der deutschen Völkerverbündliga. Im Reichstag fand eine Sitzung des Präsidiums der Deutschen Liga für Völkerverbund statt, in der eine Umgestaltung des Vorstandes und des Präsidiums beschlossen wurde. Vizepräsident ist Dr. Graf Bernstorff, der Präsident der Liga, begründete die Umgruppierung der beiden Körperschaften folgendermaßen: Die Deutsche Liga für Völkerverbund wurde vor acht Jahren gegründet von Männern, die Anhänger der Völkerverbündliga waren, und es war verständlich, daß die Leitung sich vorzüglich aus Mitgliedern ähnlicher Parteien zusammensetzte. Jetzt aber arbeiten in der Liga in hervorragender Weise neben den anfänglich völkerverbündlichen Kreisen auch Mitglieder solcher Parteien mit, die dem Völkerverbund früher abgelehnt gegenüberstanden haben. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die mit der Aufgabe der Erweiterung des Vorstandes und des Präsidiums beauftragt wurde.

→ Nochmals die Auseinandersetzung mit den Fürstentümern. Der Rechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit dem sozialdemokratischen Antrag, die Regelung der Auseinandersetzung der Länder mit den ehemaligen Fürstentümern der Landesgesetzgebung zu überlassen. Die Reichsregierung ersuchte, die Behandlung dieses Antrages zurückzustellen und zunächst die Wirkung der Verlängerung des Abfindungsprovisoriums bis zum 30. Juni d. J. abzuwarten. Die Reichsregierung hofft, daß bis zu diesem Termin Vergleiche in allen Ländern mit den ehemaligen Fürstentümern zustande kommen. Nach kurzer Beratung beschloß der Ausschuss gegen die Stimmen der Linken, die Behandlung des sozialdemokratischen Antrags zu vertragen.

Preußen und der Mittellandkanal. Im Preussischen Landtag ist folgende kleine Anfrage Wittmaack (Soz.) eingegangen: Maritimen Nachrichten zufolge sind im Reich starke Kräfte am Werk, die unter angeblicher Förderung der neuen Reichsregierung die Vollendung des Mittellandkanals verhindern wollen. Ist das Staatsministerium hierüber unterrichtet und was gedenkt es zu tun, um diesen die preussischen Interessen aufs schwerste schädigenden Interessen entgegenzutreten?

Frankreichs Schulden in England. Das französische Finanzministerium gibt bekannt, daß, nachdem das Abkommen vom 12. Juni 1926 betreffend die Konsolidierung der französischen Schuld bei England noch nicht vom Parlament ratifiziert worden sei, die französische Regierung im Laufe des englischen Budgetjahres 1927/28 dem englischen Schatzamt eine Summe von sechs Millionen Pfund Sterling zahlen werde, und zwar zur Hälfte am 15. September 1927 und zur Hälfte am 15. März 1928.

Handelszeit.

Berlin, 18. Februar.

Devisenmarkt.

	18. Febr.	17. Febr.		18. Febr.	17. Febr.
Neu York	4.214	4.214	London	20.138	20.442
Holland	168.4	168.63	Paris	18.51	18.52
Brüssel Belgia	58.00	58.00	Schwiz	81.04 1/2	81.05
Italien	18.26	18.2	D. Devisen	59.32	59.24

Tendenz: Bei stillem Geschäft lag Spanien fester, London dagegen leicht schwächer.

Effektenmarkt. Bei nachlassender Geschäftstätigkeit war die Haltung uneinheitlich und unsicher. Im Verlaufe des Geschäftstages wurde die Stimmung wieder freundlicher.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 23.20—23.50, Roggen märk. 24.70—25, Futtergerste 19.40 bis 20.70, Sommergerste 21.40—24.20, Hafer 19.10—20.10, Mais 18.70—18.90, Weizenmehl 35—37.50, Roggenmehl 34.25—36.35, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 18. Februar.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt nannte man London-Paris 122.70, Mailand 112, gegen Zürich 25.22, Neu York 1.87 1/2 Pfund gegen Mark 20.47, Dollar-Mark 4.22.

Effektenmarkt. Die Effektenbörse lag genau wie am Vortage. Im Verlaufe des Tages wieder sehr ein Tendenzumkehrung nach oben ein. Der weitere Verlauf der Börse blieb freundlich gestimmt. Der Anleihemarkt war wieder stärker vernachlässigt. Zahlungsbilanz 15. Am Geldmarkt ist eine kleine Entspannung eingetreten, wodurch Tagesgeld auf 4 1/2 % ermäßigt wurde. Monatsgeld 5 1/2—6 1/2, Privatdiskont 4 1/2—4 3/4 %.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 20.25, Roggen (inkl.) 27, Sommergerste für Vierzweck 25.75 bis 26.75, Hafer 21.75—22.70, Mais 18.75—19, Weizenmehl 40.25 bis 40.75, Roggenmehl 32—33.50, Weizenkleie 13.75, Roggenkleie 14 bis 14.25.

Reichsanleihezeichnung der Sparkassen.

Das im ganzen befriedigende Ergebnis der Zeichnung auf die fünfprozentige Reichsanleihe ist nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, daß von öffentlichen Stellen, den Sparkassen, den Versicherungsgesellschaften und ähnlichen Institutionen, die zur mündelsicheren Anlage ihrer Gelder verpflichtet sind, große Teile der Anleihe übernommen wurden. Durch die Girozentralen und Sparkassen wurden insgesamt etwa mehr als ein Fünftel des gesamten Betrages, also über 100 Mill. RM. gezeichnet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar.

Auf Antrag des Geschäftsordnungs-Ausschusses wird zunächst die Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Abgeordneter bewilligt.

In der fortgesetzten ersten

Beratung des Haushalts für 1927

stellte Abg. Brüning (Zent.) fest, daß die Rede des neuen Reichsfinanzministers auf allen Seiten eine verhältnismäßig günstige Aufnahme gefunden habe. Auch der demokratische Abgeordnete Fischer-Klein sei in einem Ausmaß in den Vätern des Haushalts bei der Kritik des jetzt vorliegenden Etats zu fast denselben Schlüssen gekommen wie der Minister. Die Argumente des früheren Ministers Dr. Brüning seien schon dadurch hinlänglich geworden, daß er sich entschließen mußte, die 500-Millionen-Anleihe noch in diesem Etatjahre aufzunehmen. Wenn man schon von Auslandsanleihen spreche, dann hätte man entsprechend dem Zentrumsvorschlag eine Auslandsanleihe für Wohnungsbau und zur Entlastung der Hausbesitzer aufnehmen sollen. Trotz der geringen bisherigen Erfolge sollte das Arbeitsbeschaffungs-Programm möglichst schnell durchgeführt werden. Die Entlastung der Realsteuern liegt auch im Interesse der Arbeitnehmer, auf die diese Steuern vielfach abgewälzt werden. Die Löhne müssen nicht nur um den Betrag der Inflationssteigerung erhöht werden, sondern wir brauchen eine Steigerung der Reallohn, um den inneren Markt zu stärken.

Der Finanzausgleich wird das Kernstück der politischen Programme der nächsten Jahre bilden. Der endgültige Finanzausgleich wird voraussichtlich zusammenfallen mit der Höchstbelastung durch die Dawes-Versprechungen.

Abg. Bredt (Nicht-Zent.) bezeichnet die Einnahmehypothesen im Etat als viel zu hoch. Das sei, vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet, ein schwerer Fehler, denn dadurch werde der falsche Eindruck erweckt, als könnte Deutschland noch weit höhere Einnahmen erzielen.

Aus aller Welt.

Teurer Raubüberfall. Die Frau des Generalverwalters einer Zigarettenfabrik in München wurde von 2 Buraken, die sich vorher telefonisch Gewissheit verschafft hatten, daß ihr Mann nicht zu Hause war, überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, so daß sie bewußlos zusammenbrach. Darauf raubten die beiden etwa 10 000 Zigaretten. Sie hatten durch eine fingierte Bestellung auf Zigaretten sich Zutritt in die Wohnung verschafft.

Ein Leipziger Buchdruckerbesitzer verhaftet. In Leipzig wurde der Buchdruckerbesitzer Prof. Richard Dahl ver-

haftet und seine Druckerei geschlossen. Prof. Dahl soll als Geschäftsführer einer anderen Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgekauft und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Professorentitels wird angezweifelt.

Der rote Dahn. Abends brach in der Scheune eines Gemüsehändlers in Bad Brambach Feuer aus, das sich auf das Wohnhaus sowie auf ein anderes unmittelbar daneben liegendes Anwesen ausdehnte. Sämtliche Gebäude brannten nieder. Auch zwei Pferde kamen in den Flammen um. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Unterschlagungen eines Eisenbahnbeamten. Ein Eisenbahninspektor aus Hannover hatte 35 000 Mark unterschlagen und war geflüchtet. Kurz vor der polnischen Grenze konnte der Beamte festgenommen und ihm ein Teil des Betrages adgenommen werden.

Selbstmordversuch des Teisterter Förstermörders. Der Teisterter Mörder Dymowski hat einen Selbstmordversuch unternommen. Es gelang, den Verbrecher, der sich am Fensterkreuz aufgehängt hatte, rechtzeitig abzuschneiden. Er hat keinen Schaden erlitten.

Schweres Schachtlunglück. Auf dem „Witthum-Schacht“ bei Giesleben ereignete sich auf der neunten Sohle ein schwerer Unfall. Aus dem Erkerfenster löste sich plötzlich ein größeres Gesteinsstück und tötete einen Hauer und verletzte zwei andere Männer schwer.

Ein Verzeihungsgebet. Abends hat die 29-jährige Ehefrau eines Schneiders in Birna (Sachsen) sich und ihre beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren durch Gas vergiftet. Die Frau hatte ein Verhältnis mit einem gleichaltrigen Mann.

Preussischer Landtag.

Berlin, 18. Februar.

Im Preussischen Landtag ist eine große Anfrage der kommunikativen Fraktion eingegangen, die sich mit den Ausführungen des Reichsfinanzministers vom 11. Februar im Reichstage zum Fall Kende befaßt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es zutrifft, daß es Herrn v. Kende, einen Anhänger Kapps, ohne eine Untersuchung gegen ihn durchzuführen, wiederum in den Staatsdienst aufnehmen wollte, und daß diese Wiederverwendung lediglich an der Weigerung Kendes selbst scheiterte. Wer war für die Behandlung des Falles Kende innerhalb des preussischen Staatsministeriums zuständig? Ist das Staatsministerium bereit, sämtliche Material über die Tätigkeit Kendes in den Märztagen 1920 dem Landtag zu unterbreiten?

Das Haus geht über zur Beratung des Berichtes des Ausschusses für

Wohnungs- und Heimstättenwesen.

über die Anträge zur Verordnung des Wohlfahrtsministers über die Forderung der Zwangswirtschaft, insbesondere über die gewerblichen Räume. Bekanntlich war der größte Teil der Anträge im Ausschuss abgelehnt, bzw. zurückgezogen worden. Annahme hatte lediglich gefunden der deutschnationalen Vorschlag auf Einrichtung amtlicher Schiedsstellen und der Antrag der Demokraten auf Herauslösung der Kellerräume wegen der Räumlichkeiten.

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) beantragte die sofortige Herbeiführung des Ministerpräsidenten, damit er zu dieser wichtigen Materie die Stellungnahme des Gesamtkabinetts darlege. Zugleich beantragte er die Besprechung dieses Antrags.

Beide Anträge finden die Geschäftsordnungsmäßig erforderliche Unterstützung von 50 Abgeordneten, Mitgliedern der kommunikativen Fraktion.

In der Besprechung führt Abg. Bartels (Komm.) aus, die preussische Regierungskoalition sei, wie sich bei ihrer widersprechenden Haltung zu dieser Verordnung herausstelle, in die Schlinge gegangen.

Abg. Mayer-Söllingen (Soz.) bemerkt, die Sozialdemokraten hätten keine Veranlassung, den kommunikativen Antrag auf Herbeiführung des Ministerpräsidenten zu unterstützen.

Nachdem ein Antrag Kall (Dem.) auf Schluß der Debatte eingegangen ist, führt Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) aus, dieser Antrag sei aus politischer Feigheit geboren, und wird dafür zur Ordnung gerufen.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird unter ungeheurem Lärm gegen Kommunisten, Deutschnationalen, einige Volksparteiler und Volksliste angenommen. Ablehnung gegen die gleiche Minderheit findet der kommunikativen Antrag auf Herbeiführung des Ministerpräsidenten.

Als erster Debatterederer hebt Abg. Häse-Wiesbaden (Soz.) hervor, daß der eigentliche Anstoß zur Hinführung-Verordnung von den Deutschnationalen ausgegangen sei, die am 7. Mai 1926 beantragten zu prüfen, ob nicht die großen Wohnungen und Gewerbeträume aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden könnten. Es folgte sofort die Wirtschaftspartei mit viel schärferen Angriffen. (Ermahnende Klufe bei den Kommunisten.) Die Sozialdemokraten seien entschiedene Gegner der Hinführung-Verordnung. Als der Redner zum Schluß erklärte, die Sozialdemokraten würden sich immer für die Interessen der Mieter einsetzen und die Ausbeutungsfähigkeit der Hausbesitzer zuwider machen, bricht erneuter Beifall auf den Publikumstribünen aus.

Abg. Steinboß (Dnt.) gab hierauf für die deutschnationalen Fraktion die folgende Erklärung ab: Meine Fraktion steht geschlossen auf dem grundsätzlich unveränderten Standpunkt der Vorrangigkeit einer in vollem Umfange freien Wirtschaft, gerade im Interesse der Mieter liegt es, daß das Wohnungsproblem in möglichst planvoller Weise von den Besätzen der Zwangswirtschaft befreit wird.

Abg. Altes (Zent.) erklärt: Das Zentrum habe Verhandlungen über eine anderweitige Einstellung zum Kabinett in Preußen nicht getätigt, wie die Kommunisten behauptet hätten. Das Zentrum stimmt der Verordnung unter Hinweis auf die von ihm eingebrachten Anträge gegen ungerechtfertigte Kündigungen und Mietssteigerungen zu.

Abg. Dr. Grundmann (D. Vp.) gibt für die Deutsche Volkspartei eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Deutsche Volkspartei ist stets für eine allmähliche und planmäßige Forderung der Zwangswirtschaft eingetreten.

Abg. Stoll (Komm.) erklärt, der Parlamentarismus sei lediglich ein Scheintheater, um die Interessen des Kapitals zu sichern.

Abg. Hoff (Dem.) bedauert, daß die Vorstellung der Demokraten bei den zuständigen Ministerialstellen, die Verordnung von Regierungssicht abzuändern, kein Schicksal gefunden habe.

Wohlfahrtsminister Hinführung:

Ich möchte anknüpfen an die Ausführungen des Abg. Hoff, der gesagt hat, daß die Verordnung ja auf Widerruf erlassen ist. Ich habe das Experiment schon einmal getan und würde es wieder tun, wenn entsprechendes Material herbeigeschafft wird. Großer Lärm links — Kundgebungen auf den Tribünen — die Tribünenbesucher halten demonstrierend Mietsverträge und anderes Material hoch.

Abg. Kallan (Komm.): Herr Minister geben Sie auf die Tribünen.

Der Minister fortsetzend: Unter den Hunderttausenden von Mietsverhältnissen, die durch die Verordnung getroffen wurden, sollten Sie — zu den Kommunisten — nicht gerade auf das sich verlassen. Ich habe hervor, daß mindestens 300 000 gewerbliche Mieter sich nicht beschwert haben. Auch der Abgeordnete Hoff hat früher angegeben, daß einmal der Anfang gemacht werden müßte. Meiner Ansicht nach war jetzt zu diesem Anfang der geeignete Zeitpunkt.

Aus Nah und Fern.

Mainz. Ihre goldene Hochzeit feiern am kommenden Sonntag, den 20. ds. Mts. die Eheleute David Schulerberger und Frau Gemahlin geb. Blum in Mainz, Bahnhofstraße 13. Wir gratulieren!

ic Mit dem Bau der Umgehungsstraße Wiesbaden—Mainz—Frankfurt wird in Balde begonnen. Der Landeshauptmann in Kassel erläßt jedoch eine Ausschreibung nach welcher die Erdarbeiten, 16 000 Kubikmeter haltend für einen Teil der Umgehungsstraße von Hattersheim für einen Teil der Umgehungsstraße Höchst-Untertillerbach öffentlich vergeben werden.

25 Jahre Kleinbahn Höchst-Königstein.

Am 24. Februar wird sich das 25. Jahr vollenden, daß die Kleinbahn Höchst-Königstein im Taunus sich in Betrieb befindet. Die Finanzierung fand dahin ihre Erledigung, daß sich Staat, Provinz, Kreis und Gemeinden bei der Kapitalanlage beteiligten. Die 25-jährige Geschichte der Höchst-Königsteiner Kleinbahn ist lehrreich nach zwei Seiten hin: einmal ist sie ein wichtiger Faktor bei der Erschließung des Taunus, der Bevölkerung und Befriedigung der einschlägigen Gebiete, außerdem spiegelt sie ein vielbewegtes Stück Frankfurter Vorortverkehrs-geschichte wider. Der Kreis Königstein, in dessen Kreisstadt die Bahn endet, steht wohl seit Verkehrsbeginn mit der Kleinbahn noch lange nicht als befriedigt an, doch steht fest, daß die Kleinbahn für den lebenswichtigen Fremdenverkehr und die Industrie längs der Bahnstrecke wesentlich zu beider Entwicklung beigetragen hat. Königstein, der einstige Sommeraufenthalt von circa 50 Millionen, damals vielleicht die stärkste Stadt Preußens überhaupt, beginnt, sich von den Schäden der ersten Weltkriegsjahre allmählich zu erholen; unter der jetzigen englischen Besatzung leidet der Kurbetrieb nicht mehr so wie einst und auch die 28 Gemeinden des 1918 geschaffenen Kreises Königstein beweisen innerhalb der Grenzen ihrer neuen, mit der wirtschaftlichen Verbundenheit im Einlage befindlichen Verwaltung ihre Leistungsfähigkeit.

△ Kassel. (Ausbau und Verbesserung der Wege in Hessen-Kassel.) Dem Preussischen Landtag liegt ein Antrag des Hauptausschusses der Fortbewegung für 1927 vor, in der das Staatsministerium erachtet wird, auf dem Kreditwege Mittel zum Ausbau und Verbesserung der Wege in Hessen-Kassel zu beschaffen.

△ Diez a. d. Lahn. (Fingierter Überfall.) Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß ein junger Mann, den Räuber überfallen und beraubt hätten, im Straßengraben halb erfroren aufgefunden worden sei. Aus dieser Sache heraus, daß der junge Mann den ganzen Überfall fingiert hatte, und zwar ist es das dritte Mal, daß der hiesige Polizei und Einwohnerchaft in solcher Weise getäuscht hat. Gegen den „Ueberfallenen“ ist Strafverfahren gestellt worden.

△ Bad Ems. (Eine Tannenschonung ein-geäschert.) In einem Tannenbestand der Gemeinde Dausenau brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das bald erheblichen Umfang annahm und rund 10 000 qm der Tannenschonung einäscherte. Man vermutet, daß das Feuer von spielenden Kindern angelegt worden ist.

△ Langenschwalbach. („Bad Schwalbach“.) Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer letzten Sitzung einem Antrag des Magistrats zu, beim Staatsministerium den Antrag zu stellen, die Ortsbezeichnung in Bad Schwalbach umändern zu dürfen. In der Debatte wurde betont, daß Schwalbach der ältere Name sei und daß die älteste Urkunde aus der Zeit um das Jahr 80 nach Christus bereits von Schwalbach spreche.

△ Mainz. (Neue Kraftomnibuslinie in Hessen.) Die Stadt Mainz hat eine neue Kraftomnibuslinie geschaffen, die am 1. März d. J. in Betrieb genommen wird. Sie führt von Mainz über das Oberolmer Forsthaus nach Effenheim—Elsheim und Niederolm. Zwischen Mainz und dem Oberolmer Forsthaus verkehren die Omnibusse teils über Trais, teils über Brexheim—Marienborn.

△ Mainz. (Antrag auf Verlegung der Reichswassertrahendirection nach Mainz.) Die am 1. März gemeldet wird, hat die demokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, den Sitz der Reichswassertrahendirection für das Stromgebiet des Rheins nach Mainz zu verlegen.

△ Wiesbaden. (Im Steinbruch verunglückt.) Der 43-jährige Steinbrucharbeiter Valentin ist in dem Steinbruch bei Bieber schwer verunglückt. Valentin war mit Stein klopfen beschäftigt, als sich plötzlich aus den überhängenden Felsmassen ein Felsblock löste und den Arbeiter beim Niedertreten am Kopf schwer verletzte. Valentin wurde in die Chirurgische Klinik gebracht, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

1 Todesfall. Die Nachricht, daß die Eheleute David Schulerberger und Frau Gemahlin geb. Blum in Mainz, Bahnhofstraße 13. Wir gratulieren!

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Ein 13-jähriger Junge ist in Diedenbach am 17. ds. Mts. von einem Pferd überfahren worden. Der Junge ist schwer verletzt und liegt im Krankenhaus.

Lothales.

Flörsheim am Main, den 17. Februar 1927.

1 Todesfall. Recht plötzlich und unerwartet kommt die Nachricht von dem Tode des Herrn Weingutsbesitzer Hg. Kroeschell in Hochheim a. M. Der Genannte war durch seinen bedeutenden Weinbau und gerade im vergangenen Jahr durch den Ausfall seines eigenen Wachstums in „Deutschlands größter Straußwirtschaft“, die er in Hochheim eröffnet hatte, weit in die Lande hinaus bekannt geworden. Er hat ein Alter von 67 Jahren erreicht, seine Lebensgefährtin ist ihm vor wenigen Monaten erst im Tode vorausgegangen. Die Einäscherung findet am Montag in Mainz statt.

Ein 13jähriger Junge, der am Samstag seinen Eltern in Driedenbergen entlaufen war und sich in der Umgegend umhertrieb, wurde in der Nacht vom 16. Februar hier aufgegriffen und durch die Polizei den Angehörigen zurückgegeben.

1 Befähigungswahl. Der praktische Arzt, Herr Dr. Hamel, hat die dem Herrn Heinrich Martini gehörende, in der Obermainstraße belegene Scheune und einen Teil des Hofraums käuflich erworben und beabsichtigt an dieser Stelle ein Wohnhaus zu errichten.

Auch der Klapperstorch hat seine Launen. Daß zwei Brüder zwei Schwestern heiraten, kommt ab und zu vor. Daß die beiden jungen Frauen dann Nachwuchs bekommen, ist auch nicht sehr merkwürdig. Daß aber beide in ein und derselben Nacht und noch dazu zwei Knaben das Leben geben, ist doch schon merkwürdiger. Einen solchen Streich hat sich Freund und Nachbar dieser Tage hier in Flörsheim geleistet und damit bewiesen, daß er noch Sinn für Merkwürdigkeiten hat. Oder soll es ein Faschachtschmerz von ihm sein?

General-Versammlung. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, findet morgen nachmittag 1 Uhr im Schützenhof die Generalversammlung des Zentrumsvereins statt.

u Skelettfind. Die vollständige Ausgrabung des in der „Krone“ gefundenen menschlichen Skelettes hat keine weitere Ausbeute mehr ergeben, die irgendwelche Schlüsse über die Person des Toten, Todesart oder Zeitpunkt der Bestattung zuließen. Der Schädel hat, wie schon erwähnt, starke Ähnlichkeit mit einem Mongolenschädel. Die Zähne sind tadellos und in voller Zahl erhalten. Es handelt sich um einen noch jungen Mann anfangs der Zwanziger. Auf der linken Kieferseite zeigen zwei aufeinandergerissene Backenzähne eine typische Abnutzung, die als das sog. „Pfeifenloch“ bekannt ist. Also die Stelle, wo längere Zeit hindurch eine Pfeife, hier wahrscheinlich eine Tonpfeife (Klobchen) im Mund gehalten wurde. Vielleicht handelt es sich um einen russischen Soldaten mongolischer Rasse (Kalmücke o. dgl.), wie sie 1813 in Verfolgung des Eroberers Napoleon auch durch unseren Ort kamen. Diese Leute kamen zwar als „Freunde“, aber man konnte von ihnen sagen: Herr schütze mich vor meinen Freunden! — Daß da auch seitens der gequälten Bevölkerung manchmal zur Selbsthilfe gegriffen wurde, ist bekannt. — Allerdings ist die Anwendung auf unseren Fall nur eine Vermutung, aber es könnte so sein. Der Tote ist stumm und niemand wird sein Geheimnis enthüllen.

u Flörsheimer Wasserleitung. Die Hausanschlüsse für die Hauptstraße und Grabenstraße, die von den vereinigten Flörsheimer Installateuren ausgeführt wurden, sind dieser Tage fertiggestellt worden und ist somit die Hauptarbeit an der Flörsheimer Wasserleitung beendet. Es folgt jetzt noch das Schen der Wassermesser, die Spülung der Leitung, was immerhin noch einige Wochen in Anspruch nehmen wird. Wie verlautet, hat die Gemeinde Weisbach bei dem Landratsamt Einspruch gegen die Unterzeichnung des Wasserleitungsvertrages zwischen Frankfurt a. M. und Flörsheim erhoben. — Hoffentlich ist es nur ein Anstoß an den einmal im Auftrieb und Durcheinander sich befindenden Zustand der Ortsstraßen mit dem Bau der Kanalisation zu beginnen, die ja nun doch einmal gebaut werden muß. Eine Wasserleitung ohne Kanalisation gibt es eigentlich nicht. Unsere Erwerbslosen hätten dann immer wieder eine hübsche Zeit hindurch Beschäftigung.

u Abrumarbeiten. Auf der Kell wurde dieser Tage wieder mit umfangreichen Abrumarbeiten begonnen, wo durch eine große Anzahl Erwerbsloser Beschäftigung findet. Auch an der Letztgrube von C. Dienst wurde die Arbeit wieder in Angriff genommen. Im Laufe der kommenden Woche wird, wie man hört, bei einer Zusammenkunft der Baukommission der neuen Brücke, die endgültige Vergabe der Arbeiten vorgenommen, so daß mit dem baldigen Beginn der Arbeit zu rechnen ist. Da die Gemeinde Küsselsheim nur wenig Erwerbslose hat, dürften die Flörsheimer Erwerbslosen restlos Beschäftigung an der Brücke finden können. Sie werden damit für eine hübsche Zeit über gar manche drückende Sorge hinaus sein, denn was der Kasse heute fehlt, ist lohnende Arbeit.

u Bealozzi-er. Die Wiederkehr des 100. Todestages des großen Pädagogen Joh. Sch. Bealozzi am verstorbenen Donnerstag, den 17. Februar, wurde auch in der hies. Schule würdig gefeiert. Morgens um 8 Uhr versammelten sich die Schüler und Schülerinnen im Sonntagsgewande und in Festkleidung in ihren Schulklassen, wo die Lehrer und Lehrerinnen in Ansprachen den Kindern die Bedeutung dieses großen Schulmannes v. r. das geistige Auge führten und darlegten, wie seine Lebensarbeit noch heute das gesamte Bildungswesen und Erziehungswesen befruchtet. Heute hatte die Jugend einen freien Tag. Bealozzi hat den hierauf die Jugend umgelehrt und in ein neues Geleise geleitet. Er war seiner Zeit um 150 Jahre voraus und stellte Grundzüge auf, die sich noch heute in der Schule auswirken. — Auch für unser Nassauer Land in dieser Beziehung, besonders was die Schulwesen betrifft, immer fortgeschritten und den anderen Staaten voraus. Da lag es auf der Hand, daß die Nassauer Schulen hier früh und schnell einen fruchtbaren Boden fanden. Im Jahre 1816 berief der Herzog von Nassau den bayerischen Pädagogen Bealozzi, Bernhard Gottlieb Denzel aus Württemberg nach Nassau, wo dieser einen Lehrkursus abhielt, der Lehrer vorbildete und den bereits tätigen Lehrern eine vertiefte Berufsbildung in den Gedanken dieses schweizerischen Reformers gab. Das Nassauische Schulgesetz vom 24. März 1817, das heute noch in Kraft steht, regelte alsdann das Nassauische Schulwesen einheitlich und in einer für die damalige Zeit unerhört hohen Weise. In Wiesbaden wurde ein Bealozzi-Institut von dem begeisterten Schüler des Altmeisters Delaplace gegründet, das einen

hohen Aufschwung nahm und Weltruf genoss. — Auch für viele Unterstufen- und Wohltätigkeitsinstitute für Arme, Witwen und Waisen gab der Name Bealozzi mit seiner großen Liebe für Volk und Jugend den ersten Anstoß. So besteht heute noch in Nassau eine Lehrer-Witwen- und Waisenkasse unter dem Namen „Bealozzi-Stiftung“.

Der Turnverein von 1881 hat für heute Abend im Hirsch seinen ersten großen Maskenball. Tag und Nacht war der Eiserrat auf dem Damm allein das prächtige prämierte Doppelgespann des Vereins, nämlich 4 dressierte ostfriesische, buntbedruckte Rennfüße (Kasse „Als-erimm und Rix wie Ju“) fahr- und trabfähig zu machen. Wer den Prunk und die Dressur heute mittag gesehen und sich erstaunt gefragt hat, wie kann der Turnverein nur ein paar blöde Hornviecher zu solch vollendeten Faschachtsweien trainieren, der muß sich auch sagen, wenn solcher Narrentanz erst einen Maskenball leitet, das muß doch der Höhepunkt an Virtuosität werden. Und daß der Turnball der Glanzpunkt des Faschachtsbetriebes wird, das können sich alle Narren gesagt sein lassen. Also heute Abend ist die Parole: Auf zum Hirsch bei die Turner!

1 Neuer Roman. Wir bringen ab Dienstag einen neuen Roman Ludwig Hanson: „Durch graues Leben“ zum Abdruck, der unsere Leser sicher gut gefallen wird. Wir haben selbst so manches Buch u. Büchlein im Leben gelesen, aber zu dem Stärksten und Besten müssen wir diesen Roman zählen. Daß der Verfasser ein Nassauer ist und die ganze wahrhaft erschütternde Geschichte in unserer Heimat spielt, erhöht sicher den Wert des Buches. Wir liefern nach Abdruck des Romans in unserer Zeitung denselben auch in Buchform.

u Ru-Be-Ma-Sa. Das ist nicht etwa chinesisch und heißt auf deutsch „Runtergekommene Berelendete Main-Baggerbesitzer“, sondern ist gutes Deutsch und lautet: „Ruder-Vereins-Masken-Ball“. Dieser spielt sich heute Abend im „Schützenhof“ ab und bringt auch diesmal wieder ungeahnte Überraschungen. Daß der ganze Trubel, auch das Leben im Schützenhof-Cafe gefüllt wird, ist mit das Solideste an der Sache, denn der Maskenzauber verweht, der Film aber besteht und weicht eine Freude, sich nach Jahren noch als echten Faschachtsnarren im Film bewundern zu können. Wenn man sich später so bewundern will, muß man natürlich erst einmal vor dem Kurbelkasten herumgewimmelt sein. Darum also auf! heute Abend ist die Parole: Zum „Ru-be-ma-sa“, auf deutsch: Hiibb ene! in die Ruder-Vereins-Masken-Ball!

o Die „Karthäuserhof-Bildspiele“ bringen heute und morgen einen großen Abenteuer-Film „Unter Perlenfischern auf Hawaii“. Zum großen Teil ist dieser Film in Naturfarben aufgenommen und bietet dem Auge ganz entzückende Bilder dar. Außerdem kommt ein Prunkfilm „Die Todes-Prinzessin“ zur Vorführung, der allen Besuchern noch lange im Gedächtnis haften wird, als ein Wunderwerk der Filmregie und Filmdarstellungskunst. — Mittags ist Kinder-Vorstellung, bei der jeder Besucher ein Geschenk erhält.

o Sportverein 09. Die Liga- und 2. Mannschaft, die sich im vergangenen Jahre so günstig geschlagen haben, beginnen nun mit aller Macht für die kommende Saison zu trainieren. Jeden Mittwoch Abend finden die Übungsstunden statt. Vorläufig ist noch Saaltraining, bis die hellere Wärme eintreten. Interessenten, die schon einige Zeit gespielt haben, sowie diejenige, die Fußballer werden wollen, mögen sich dort ungeniert einfinden. Besonders den Schülern sei zugerufen. „Treibt Sport zur Erhaltung des Körpers und zur Bildung eines edlen Charakters!“ Wer jetzt fleißig „tut“, ist bis zum Herbst ein „Ligamann“. Morgen Sonntag Vormittag ab 9 Uhr Training auf dem Sportplatz.

o Der Vergnügungsverein „Edelweiß“ bringt morgen Sonntag in der „Karthaus“ seinen großen „Studenten-Maskenball“ unter dem Motto: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“. Donnerstagsabend noch emol, was kann die Edelweiß sich ogeestrenge, sagte dieser Tage ein alter Flörsheimer, der sich die Herrichtung des aufs Schönste decorierten Karthäuserkassals ansah. Daß es den Vorbereitungen entsprechend „flor“ wird, kann sich jeder Narr gesagt sein lassen. Also morgen Abend: nix wie bei die Edelweiß in die Karthaus.

Der humor. Musikverein „Eint-acht“ macht sich auf die Lappen für morgen Sonntag Abend im „Sängerheim“ einen urfideles Maskenball ins Werk zu setzen. Aber er soll schon von weitem als Humoristen-Maskenball erkennlich sein, denn was das ganze Jahr hindurch, auch wenn andere griesgrämig sind, dem Humor zu dienen auf sein Programm geschrieben hat, der wird doch, wenn das Hauptfest allen Humors und aller Karrelei, die edle Faschnacht, da ist, nicht in öde Philisterei verfallen. Also die „Eint-acht-Humoristen“ haben ein für Flörsheim ganz neues Programm aufgestellt, das lautet: „Jung-Fischer im Alt-Fischerhem“. Daß dess gut wird kann mer sich denke. Sogar die Meenzer Prinzgard stellt e Ehrentommando. Hurra die Ente, was wadele die Schwanz, vorn Saundag omend gibts nor o Parol!

Ins Sängerkheim bei die Humoriste!
Handball. Das Spiel am vergangenen Sonntag konnte die Mannschaft trotz besserer Gesamtleistung nicht für sich entscheiden und blieb das Treffen unentschieden. Ein Teil Schuld mag auch der Schiri haben, der zwei erzielte Treffer nicht gab. Die Hintermannschaft arbeitete gut, die Vordertreihe darf die Verbindung mit dem Sturm nicht verlieren, während die Stürmer mehr uneigennützig spielen müssen. Morgen nachmittag 1.15 Uhr trifft die 1. Mannschaft auf die 1. Mannschaft vom Turn-Verein Sindlingen in Sattersheim. Abfahrt 12.40

Der nächste Maskenball des Sportvereins findet am kommenden Sonntag im Sängerkheim statt. Masken reichet Euch!

Pauline laß das Reiben sein! Dies lustige Schlagwort ist untrennbar von dem Begriff Perfil geworden. „Perfil wäscht ohne Reiben rein!“ haben sachkundige Hausfrauen weiler gedichtet. Perfil enthält in seiner hochwertigen Zusammensetzung die Stoffe, die ein selbsttätiges Abheben des Schmutzes bewirken, ohne das Gewebe im geringsten anzugreifen. Wie jagt die Gebrauchsanweisung? — Kalt auflösen, einmal eine Viertelstunde kochen, gut spülen! — das Resultat ist eine blendendweiße, geschonte Wäsche, die ungeteilte Freude jeder Hausfrau!

Beachten Sie den einliegenden Prospekt der berühmten Rauchtabakfabrik „Weltruf“ Emil Köller, Bruchsal (Baden). Machen Sie eine Probe, die Weltrufstabake wurden im Frieden schon in 100.000 den Postpaketen versandt und sind infolge ihrer hervorragenden Güte und der billigen Fabrikpreise eine Freude für den Raucher.

Leberschwemmungen in Südkalifornien.
Seit vier Tagen herrscht in Südkalifornien starker Sturm, der von starken Schnee- und Regenfällen begleitet ist. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Etwa 20 Felder Südkaliforniens sind ganz oder teilweise überschwemmt. Mehr als 5000 Personen sind obdachlos. In Anaheim ist infolge der Wassermassen ein Deltant, in dem sich 80.000 Barrels Del befanden, eingestürzt. Der Eisenbahnverkehr in den heimgegriffenen Gegenden ist nahezu vollständig lahmgelegt.

Die Opfer der Stürme im Stillen Ozean.
Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Meldung aus New York beläuft sich die Zahl der bei den Stürmen längs der Küste des Stillen Ozeans ums Leben gekommenen Personen auf 32. 250 Personen sollen verletzt sein. Tausende von Familien hätten infolge des Sturmes das Colorado-Gebiet verlassen müssen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Als zugelaufen wurde eine Gans gemeldet. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Die Eisenbahn-Verwaltung führt darüber Klage, daß in den letzten Tagen von Kindern innerhalb des Ortsbereichs die Telegrafen-Anlagen durch Werfen mit Draht und Steinen beschädigt und dadurch Störungen hervorgerufen worden.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Beschädigen von Telefon- und Telegrafenleitungen schwer bestraft wird und Eltern und Vormünder für die Schäden, die durch ihre Kinder entstehen, haften und verantwortlich sind.

Ein fetter abgängiger Bulle soll auf dem Submissionsweg vergeben werden. Schriftliche Angebote pro Pfund Lebendgewicht bis Mittwoch, den 23. Februar nachm. 4 Uhr im Rathaus Zimmer 10 abzugeben.

Infolge Nachgebot wird die Lieferung von Didwurz am Montag, den 21. Februar 1927 vorm. 11 Uhr nochmals im Rathaus Zimmer Nr. 3 versteigert.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung der fällig gewordenen Hauszins-, Grundvermögen- und Gemeindesteuer.

Dieser Mahnung Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der Grundvermögen-, Hauszins- und Gemeindesteuer für den Monat Februar 1927 im Rückstand geblieben sind, werden gemahnt die am 15. ds. Mts. fällig gewordenen Beträge umgehend zu entrichten.

Die verschärfte Beitreibung erfolgt in den nächsten Tagen, wodurch dann Kosten entstehen.

Aufforderung zur Zahlung der nachfolgenden Abgaben und Beiträge.

Zur Vermeidung von Kosten wird an die umgehende Zahlung der Hundesteuer für das 2. Halbjahr 1926 erinnert, desgleichen wird zur Zahlung der Beiträge zum Viehscheuchentschädigungsfonds (für Pferde, Rindvieh und Ziegen) aufgefordert.

Flörsheim a. M., den 18. Februar 1927.

Die Gemeindefache: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag Sexagesima, den 20. Februar 1927
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Kindergottesdienst, 9.45 Hochamt.
Gemeinschaftliche Kommunion der Schulkinder und des Jünglingsvereins. 2 Uhr Sakrament. Andacht.
4 Uhr 3. Viden.
Montag 6.30 Uhr Amt für Anna Körbel, 7 Uhr Sakrament für Gg. Duchmann.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Andreas Mohr und Ehefrau (Schwiegermutter), 7 Uhr Amt für 7 Eltern.
Mittwoch 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Christa Beller, 7 Uhr Amt für Eheleute Phil. Wagner 2. und Kinder.
Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Franziska Witter (Schwiegermutter), 7 Uhr Amt für Toni Troops und Großeltern.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Wrg. Anna Langen (Krankenhaus), 7 Uhr Sakrament für Georg Mohr.
Samstag 6.30 Uhr Sakrament für Adam Jos. Hartmann und Angehörige, 7 Uhr Sakrament.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag Sexagesima, den 20. Februar 1927.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Predigtthema: „Ehe und Kindererziehung — des Dankes und der familiäre Säule und Segen.“

Die sparsame Hausfrau verwendet Maag's Würze.



denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüse und Soßen sofort wohlschmeckend u. betörend. Vorzuziehen ist der Original-Plombierte Originalflaschen zu Nr. 650. Man verlange ausdrücklich Maag's Würze.

Kaufen Sie

Ihre Uhren, Gold- und Silberschmuck wie Trauringe in alten gut renommierten Geschäften

Fachmännische Bedienung — Niedrige Preise
Zahlungsvereinfachung

Carl Lütchemeyer, Mainz

Gegründet 1873 Louis Pleck Nachfolg. Ludwigsstr. 7.
Annahme von Reparaturen durch Herrn Küster Gall.

Der schönste Maskenball

der Saison unter dem Motto

„Jung Flörschem in Alt Flörschem“

veranstaltet vom Hum. Mus.verein „Eintracht“ 1921 findet am **Sonntag**, den 20. Februar abends 7.31 Uhr in der Narrhalla **„SÄNGERHEIM“** statt, wozu wir alle Närrinnen und Narren herzlichst einladen.
Eintritt Kopp für Kopp 50 Pfg. — Verstärktes Orchester — Keine Demaskierung — Tanzen frei — Garderobe im Kegelzimmer — Polizeistunde 2 Uhr — Prämierung der schönsten u. originellsten Masken Das närrische Komitee.



„Karthäuserhoffspiele“

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Der große Abenteuerfilm

Unter Berlenfishern auf Hawaii

Abenteuer-Sensationsfilm in 7 Akten
außerdem

„Die Todesprinzessin“

Brutalfilm in 5 Akten

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung!

Jedes Kind erhält ein Geschenk.



Seute Masken-Ball

des
Flörsheimer Rudervereins

im „Schützenhof“ — 7.11 Uhr abends

Filmaufnahmen! Es werden auch Einzel- u. Gruppenaufnahmen gemacht. Alles was gefilmt wird kommt in den Taunuslichtspielen zur Vorführung. Filmoperateur ist Herr B. La. gder M. ce, Rod Neuenahr

Generalversammlung

Zentrums-Verein Flörsheim

Morgen Sonntag, den 20. Feb. 1927, 1 Uhr nachmittags findet i. Schützenhof die diesjährige General-Versammlung

statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir unsere Mitglieder um zahlreiche Teilnahme.
Der Vorstand
des Zentrumsvereins Flörsheim.

Meine Sprechstunden sind täglich

außer Sonn- und Feiertags
Vormittags von 9—12 Uhr
Nachmittags von 2—7 Uhr

Philipp Frank, Dentist

Flörsheim a. M., Wickererstraße 9, Telefon 64.

Carneval in Mainz

Besuchen Sie bitte bei allen karnevalistischen Veranstaltungen auch immer das

Münchener Löwenbräu

(früher Wöcker)
am Stadttheater.
Bekannt für vorzügliche Küche
gepflegte Spezialbiere.

Genossenschafts- Bank, Flörsheim

E. G. m. b. H. — Gegründet 1872

Bank Sparkasse Assekuranz

Grabenstr. 20 Telefon 91

Zweigstelle:

Hattersheim

Frankfurterstr. 3 Telefon 56

Haben Sie



etwas nötig in Tabakspfeifen, Spazierstöcke usw., so gehen Sie zu einem Fachmann, der Ihnen auch jede Reparatur selbst machen kann. Sie finden in diesen Artikeln die größte Auswahl bei

Hermann Schük, Flörsheim a. M., Borngasse 1.

Empfehle mich im

Gas- u. Wasserleitungverlegen

Ferner übernehme sämtliche Schlosser-Arbeiten. Teilzahlungen gestattet. Alle Arbeiten werden sauber und schnell ausgeführt.

Johann Mohr, Eisenbahnstraße 43.



Erfahrene Uhren- Reparatur-Werkstätte

mit elektrischem Betrieb.
Sie haben nicht nötig Vermittlungsgeld zu zahlen.
Es gibt in Flörsheim a. M. nur einen gelehrten Uhrmacher.
Billigste Preise und reelle Bedienung.

A. Bomstein, Präzisions-Uhrmacher

Flörsheim a. M., Grabenstraße 7.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Pubbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99

Ruder-Verein 08

Die Mitglieder werden gebeten sich an der Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Kommerzienrat Karl v. Opel zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt Sonntag Mittag 1.30 Uhr an der Fähre (Ruder-Anzug).
Der Vorstand.

Kathol. Gesellen-Verein

Die Mitglieder mögen sich recht zahlreich an dem „Fünften Abend“ des katholischen Kirchchors am morgigen Sonntag Abend 8 Uhr beteiligen.
Der Vorstand.

Bau- und Siedlungs-Gemeinschaft (Darmstadt).

Ortsgruppe Flörsheim a. M.

Morgen Sonntag, den 20. Febr.

Versammlung

im Gasthaus „Zumühlen Grund“ (Martin Bertram). Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Empfehle mich im

Holzschneiden

mit der Maschine. Anmeldungen bei Franz Gräber, Hauptstr. und Joh. Fuhmann, Bahnhofstr. entgegenommen.
Heinrich Kunz, Eddersheim.

Rollmops
Bratherlinge
Bismarckheringe
Heringe in Gelee
1 Str. Doje 75 Pfg.
G. Sauer



Oefen u. Herde

Ofenrohe, Bogentrie, Kohlenfüller, Kohlenkasten, Wärmeflaschen

finden Sie zu billigsten Preisen bei

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26. Telefon 103.

Möbelfabrik

Lorenz Rendel Wm.

Eddersheim a. M.

Telef.: Amt Flörsheim 31

empfehle

ständiges Lager in

Schlafzimmer

Eiche, Stuhl, Kristallspiegel und weißer Marmor von Mt. 435.— an

Speisezimmer

von Mt. 550.— an

Herrenzimmer

Küchen

Besichtigung auch

Sonntags zwanglos

Pianos

vom
wohlfeilen
bis

zum Weltfabrikat
Langjährige Garantie

Zahlungserleichterung

durch unser

2 Jahr-System

Franco Lieferung

Katalog kostenlos.

Pianohaus

Lichtenstein

Frankfurt am Main

Zeil 104

(63 Jahre führend)

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen

Fa. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfiehlt sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist. holl. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich frisch, Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spezial Flaschenbiere, Mineralwasser, Chaboso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffe, roh u. gebrannt, eigene Röstung, Puttermittel, Salzlagere. Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht zu den billigsten Preisen u. in bester Qualität. (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse 31.

D. Mannheimer

Biberbettlicher
Hemdenbiber
Gummiluch
Wachsluch
Arbeitshofen
Bett-Damast

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreibmaterialien, Haushaltsartikeln in Email, Zink-, Holz- und Korbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren.

Tabak, Zigarren, Zigaretten

Martin Mohr
Sattlerei

Anfertigung von Matratzen und Polstermöbel.
Verkauf von Lederwaren

Metzgerei J. Dorn

empfehle
Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Poldi Bettman
Putz- und Modewaren

Strümpfe, Trikotagen, Wäsche u. Kurzwaren

Flörsheim a. M., Untermainstr.

Ecke Karthäuserstr.

Ein Baumstüd

in den Neuweingärten zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Im Reichstage hat der Kanzler Dr. Marx für den Innenminister v. Kauffmann, dem von den Linksparteien der Vorwurf der Doppelzüngigkeit gegen die Republik gemacht worden war, eine sehr bestimmte Unschuldserklärung abgegeben, die dieser Angelegenheit ein Ende machte. Der Minister v. Kauffmann erhielt dazu sein Vertrauensvotum und die Kabinettskrisis ist damit erledigt. Die Volksvertretung hat sich dann eine mehrtägige Pause gegönnt, und nach deren Abschluß die Beratung des Württemberggesetzes vorgenommen. In den Kommissionen haben die Spezialberatungen der einzelnen Gesetzgebungsgegenstände ihren Anfang genommen und die Arbeit erfolgt mit einem solchen Eifer, daß bis Ostern eine recht erfreuliche Aufarbeitung der vorhandenen Vorlagen zu erwarten ist. Der Augen der geschlossenen Vorlagen macht sich also schon bemerkbar und es ist zu hoffen, daß die parlamentarische Tätigkeit sich in diesem Sinne fortentwickelt.

Bis auf den Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der seinen Erholungsurlaub in San Remo an der italienischen Riviera, wo Kaiser Friedrich mehrere Monate vor seinem Regierungsantritt im Winter 1888 verlebte, zubringt, sind alle Mitglieder des Kabinetts in Berlin versammelt, um die Erledigung der Reichstagsarbeiten nach Kräften zu fördern. Dr. Stresemann hatte für seine Reise damit gerechnet, nicht durch irgendwelche Zwischenfälle gestört zu werden, aber es ist damit doch nicht so glatt gegangen. Zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung in Warschau ist es zu einem diplomatischen Konflikt gekommen, den die Polen schon halb und halb zu bereuen scheinen, der aber jetzt ohne Rücksicht ausgetragen werden muß. Bei den Kommunalwahlen in Ostpreußen haben die Polen im Herbst bekanntlich eine schwere Niederlage erlitten, für die sie sich in ihrem bekannten Deutschfeindtum durch allerlei Chicanen rächen wollen. Zahlreiche Ausweisungen sind vorgenommen worden, die in der Abweisung der vier Direktoren der Deutschen Kleinbahn-Mittelgesellschaft gipfeln. Die Reichsregierung hat darin eine grobe Verletzung des deutschen Niederlassungsrechtes auf polnischem Boden erblickt und, da dieses Recht einen wichtigen Teil des deutsch-polnischen Handelsvertrages bedeutet, die Verhandlungen über diesen Vertrag unterbrochen. Die Mitteilung über diesen Abbruch hat in Warschau wie eine Bombe eingeschlagen, und man bemerkt sich nun einzulisten. Hoffentlich gibt die deutsche Regierung, die schon lange viel zu gutmütig gegen die Polen gewesen ist, nicht früher nach, als bis sie sich davon überzeugt hat, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen. Die Polen haben ohnehin noch genug an dem Sterbholz, da sie bekanntlich die Abrüstung der deutschen Festungen damit erwidern wollen, daß sie Ausfallwerke gegen die deutsche Front errichten, ein Verhalten, das sich nicht paßt. Die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland ist aus Berlin nach Warschau abgereist, hat indessen einen Brief an die deutsche Regierung zurückgelassen, in dem sie die Erwartung ausspricht, daß die Verhandlungen später mit günstigerem Erfolge wieder aufgenommen werden könnten. Natürlich will Polen an der jetzigen Unterbrechung der Besprechungen keine Schuld haben. Das Hin- und Herreden nützt nichts, die Hauptsache ist, daß die Polen einsehen, daß sie Unrecht haben und dies durch Taten beweisen. Wir können uns nicht duden!

Der deutsche Botschafter von Hoesch in Paris verhandelt ungelöstlich mit dem französischen Außenminister Briand wegen der beschleunigten Räumung des Rheinlandes von den fremden Besatzungstruppen. Ob auch Dr. Stresemann vor dem Beginn der im März zu eröffnenden Frühlingslagung des Völkerbundes noch eine Konferenz mit seinem französischen Kollegen oder mit Mussolini haben wird, steht dahin, doch ist es wohl nicht ganz ausgeschlossen, daß sich eine Einigung unter vier Augen am leichtesten erzielen läßt. Die deutsche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie auf Grund des § 431 des Versailler Vertrages die

Freigabe des linken Rheinufers verlangen kann, nachdem sie ihren Entwaffnungsverpflichtungen entsprochen hat. Da die Besatzungstruppen in ihrem Schlußwort die Abrüstung noch nicht vollständig gutgeheißen, vielmehr betont hat, daß einzelne Punkte noch zu erledigen seien, und auch die beschlossene teilweise Schleifung der Festungen noch zu vollziehen wäre, so hat man sich nicht entschließen können, die Vollendung der Abrüstung zu erklären und wir dürfen demgemäß die Räumung des Rheinlandes noch nicht verlangen, sondern müssen weiter abwarten. Daß diese Sachlage angenehm ist, kann man nicht gerade sagen, aber es wird nichts anderes übrig bleiben, als Geduld zu üben. Im März werden die neuen Handelsvertragsverhandlungen in Paris stattfinden. Mehr als eine Verlängerung des jetzigen Provisoriums wird dabei nicht herauskommen. In Paris macht man die Verlängerung des Provisoriums noch davon abhängig, daß der deutsche Zoll auf französische Weine erheblich herabgesetzt wird, wozu in Berlin keine Neigung besteht.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Coolidge, hat mit seinem Vorschlag auf Abrüstung der internationalen Flotten der großen Seemächte kein Glück. Die französische Regierung lehnt mit höflichen Worten den Antrag des Präsidenten ab und England, Japan und Italien tun etwas mehr verknäuelte desgleichen. Es handelt sich nun darum, welche Aktion der Präsident der nordamerikanischen Union unternehmen wird, denn daß er sich einfach brüskieren läßt, ist nicht recht zu glauben.

In China sind die Dinge noch nicht zur Entscheidung gelangt. In Schanghai sind englische Regimenter gelandet worden und es wird sich jetzt herausstellen, ob Ernst gemacht werden soll.

Zu Köhlers Staatsrede.

Das Echo der Presse.

Sämtliche Blätter können nicht umhin, dem neuen Finanzminister Dr. Köhler wegen der großen Sachlichkeit seiner geistigen Ausführungen im Reichstag über das Finanzprogramm ein gutes Zeugnis auszustellen. Einigkeit besteht allerdings nicht in der Frage, wie sich das Finanzprogramm Dr. Köhlers zu dem seines Vorgängers Dr. Reischold verhält. Während die deutschnationalen Blätter von einem völligen Systemwechsel sprechen, ist die „Tägliche Rundschau“ der Ansicht, daß der neue Finanzminister im großen und ganzen den bisherigen Kurs weiter verfolgen zu wollen scheint.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Das Bild, das der Minister von der Wirtschaft- und Finanzlage des Reiches zeichnete, war das Urteil über die Missionspolitik seines Vorgängers Dr. Reischold, der das reiche Erbe von Schlieffen verlor, ohne die erstrebten Ziele zu erreichen.

Regelmäßig urteilt die „Deutsche Tageszeitung“: Wir können uns nicht entsinnen, daß jemals in der bisherigen Geschichte des neuen Deutschlands ein neuer Minister so deutlich von seinem Vorgänger und dessen Methoden abgerückt wäre, wie gestern Dr. Köhler von Dr. Reischold.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Ein nüchternen Berichterstatter erklärt, daß die finanzielle Lage auf das äußerste gespannt ist. Geschenke kann er also nicht mehr vergeben. Im Gegenteil, er muß einige finanzpolitische Rätsel aufgeben, die er noch nicht verraten kann.

In der „Börsezeitung“ heißt es: Die Wirtschaft hat nach dieser Rede zu urteilen, gewiß mit Dr. Köhlers Berufung keine Schlacht verloren.

Die „Germania“ betont: Dr. Köhler hat gezeigt, daß er sich bewußt ist, welche außerordentliche politische Bedeutung sein Ministerium besitzt, und er hat deshalb auf die ganzen Finanzprobleme mitten in den Kreis der aktuellen politischen Probleme hineingestellt.

Die „Vossische Zeitung“ kennzeichnet die Rede Dr. Köhlers mit dem Wort: „Fehlansage“. Kein Vorschlag zum Steuerabbau wird gemacht, kein prägnanter Vorschlag zum Abbau der Ausgaben, nichts über die Finanzierung von künftigen Gehalts-

anhebungen der Beamten, nichts darüber, aus welchen Mitteln man die notwendigen Entschädigungen für die Liquidationsgeschädigten decken will.

Der „Vorwärts“ erklärt: Die Programmrede des Reichsfinanzministers ließ deutlich erkennen, daß dieser neue Kassenwart des Reichskabinetts sich des Wertes und auch der Gefahr einer loschlich und überzeugend geführten Opposition voll bewußt ist.

Hessens Besetzungsnöte.

Und die Nachwirkungen des Ruhrkrieges.

Eine halbamtliche Meldung aus Darmstadt macht darauf aufmerksam, daß am schwersten unter der unzureichenden Reichshilfe für das besetzte Gebiet der Volksstaat Hessen leidet.

Fast 40 Prozent seines Gebietes sind besetzt. Der Wohn- und Verkehrsraum, der gerade in Hessen von dem französischen-englischen Besatzungsheer in Anspruch genommen wird, ist enorm, während im preußischen besetzten Gebiet nach der letzten Zählung auf 10 000 Einwohner 181, in der Pfalz 169 Besatzungsangehörige kommen, entfallen in Hessen auf 10 000 Einwohner 420 Angehörige des französisch-englischen Besatzungsheeres.

Schwer leidet auch heute noch die Wirtschaft Hessens unter den Nachwirkungen des Ruhrkrieges. In Mainz kamen am 1. Dezember 1926 auf 1000 Einwohner 47 nicht ausgesetzte Arbeitslose, während der Durchschnitt für die deutschen Großstädte 35 auf 1000 Einwohner beträgt. Geradezu tragisch ist noch immer die Lage Offenbachs. Während die deutschen Mittelstädte, zu denen Offenbach zählt, im Durchschnitt auf 1000 Einwohner 28 Arbeitslose aufweisen, entfielen in Offenbach am 1. Dezember 1926 rund 72 nicht ausgesetzte Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Das sind Zahlen, die die Notwendigkeit ausreichender Reichshilfe für Hessen überzeugend dargeben.

Kommerzienrat Karl v. Opel T.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Kommerzienrat Karl von Opel ist im Alter von 57 Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

Mit Karl v. Opel ist eine bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder Wilhelm führte er das Werk des Gründers Adam Opel in Rüsselsheim weiter, das bald einen bedeutenden Aufschwung nahm. Nicht lange dauerte es, bis der Name Opel im In- und Auslande bestens bekannt war.

In seinen jungen Jahren widmete sich Karl von Opel sehr eifrig dem Sport. Als Radrennfahrer konnte er verschiedentlich als Sieger hervortreten, aber auch die Förderung des Ruderportes hat er sich sehr verdient gemacht. Im Automobilsport gehörte er zu den Gründern des Vereins Deutscher Motorfahrzeugindustrieller, aus dem später der Reichsverband wurde.

Karl v. Opel wurde am 31. August 1869 in Rüsselsheim geboren und siedelte bald nach seiner Verheiratung mit Helene Mousson nach Frankfurt über. An seiner Witwe trauerte seine Frau und vier Kinder, von denen das älteste, Hans, im Automobilsport schon hervorgetreten ist.

Der kurhessische Landbundtag.

Die siebente Tagung in Kassel.

Zu einer stolzen Speerschar der heimischen Landwirtschaft gestaltete sich der siebente kurhessische Landbundtag in Kassel. Beide Säle der Stadthalle füllten die von nach und fern herbeigeeilten Landwirte — etwa 3000 an der Zahl. An Gästen bemerkte man Vertreter der Regierung, der Stadt, der Landesverwaltung, der Kammer, Abgeordnete der Kreisbauernschaften und zahlreiche andere.

Nach einem Orgelvortrag und einem Prolog hielt Gustav Becker Kassel-Grumbach die Eröffnungswortrede, in der er

Die Söhne des Senators.

Erzählung von Theodor Storm.

„Acht dieser Vollmacht“, sagte er vertraulich, „bin ich so gut zum Abschluß von Vergleichen wie zur Ausfertigung der Klage legitimiert.“

„Aber wegen des Vergleichs sind Sie zu mir gekommen?“ fragte der Rechtsanwalt nicht ohne ziemliche Verwunderung; denn er wußte nicht, daß Herr Siebert Söhnen schon längst räumlich getrennt hatte, statt seines alten und wie er sagte, „unzuverlässigen, aber abhängigen“ Kollegen der Anwalt die es angehenden Haus zu werden.

Der Advokat hatte mit einem höflichen Kopfnicken die an ihn gerichtete Frage beantwortet.

„Herr Siebert Söhnen“, sagte der Senator, und er sprach diese Worte in großer innerlicher Erregung, „so kommen Sie also im Auftrag, im ausdrücklichen Auftrag meines Bruders?“

Herr Siebert schaute einen Augenblick. „In Vollmacht, mein Herr Senator, wie Sie zu bemerken haben, lautet richtig lauslich erster Vollmacht: Es ist für den erwachsenen Frieden unterwirren tau sich, wenn eine unbeteiligte Sachverständige Person...“

Herr Christian Albrecht unterbrach ihn: „Alte“, sagte er aufatmend, „mein Bruder weiß nichts von Ihrem werten Besuche. Ich danke Ihnen, Herr Söhnen, das freut mich recht von Herzen.“

Der Goldene schaute etwas verblüfft in das gerötete Antlitz des stämmigen Kaufmanns.

„Aber mein wertvoller Herr Ratso wandt!“

„Nein, nein, Herr Siebert Söhnen, haben Sie meine halben so viele Projekte, als Sie richtig brauchen können; aber wo zwei Brüder in der Gasse miteinander handeln wollen da gebietet weder der Richter noch der Advokat dazwischen.“

„Aber, ich dachte doch —“

„Sie denken sonder Zweifel anders, mein Herr Siebert Söhnen“, sagte der Herr Senator mit einer unwillkürlichen Berouung.

„Kann ich Ihnen sonntags meine Dienste offerieren?“

„Allerlei mischte Dankagung! Nun, schönsten guten Morgen, mein wertvoller Herr Senator!“

Gleich darauf schritt der Goldene mit einem eiligen „Serviteur, Gnade Friedeheim“ durch die vordere Schreibrube und hielt sich an, als er draußen auf den Treppenhäusern vor der Haustür stand. Seinen Rockrock unter den Arm nehmend, zog er die Handtasche aus der Westentasche und nahm bedächtig eine Zigarre.

Eine kleine Pause, die Söhne des alten Herrn Senators Christian Albrecht Jovet! marmelte er und tauchte zum zweiten Male seine spitzen Finger in die volle Dose.

„Nun, nehmen wir zuerst mit dem Prozeß teil!“

— — —

Walo nach dem Goldenen war auch der junge Kaufmann an dem ihm kopfschüttelnd nachschauenden Mäusche Friedelohm vorbeigezogen, um gleich darauf in die Wohnstube zu treten, wo seine Ehegattin auf dem Kampee an ihrem Kinderstuhle saß.

Aber er sprach nicht zu ihr; er hatte wieder beide Hände in den Rocktaschen und ließ im Zimmer auf und ab, bis die Frau Söhnen aufstand und so glücklich war, ihn zu sehen.

„Wohlbald um die Du o, Christian Albrecht?“ sagte die junge Frau und schaute tapfer vor ihm hin.

„Nun, Christian, wer da nicht rennen sollte!“

„Nein, nein, Christian Albrecht, Du bleibst mir stehen!“ und sie legte beide Arme um seinen Hals.

„So“, sagte sie, „nun schau mich an und sprich!“

Aber Herr Christian Albrecht sah auch nicht einen Blick in ihre hübschen Augen.

„Christian“, sagte er und sah dabei selber über sie hinweg, „ich kann nicht zu Bruder Friede sich geben.“

Sie ließ ihn dann erstickend los.

„Aber Du hast es mir versprochen!“

„Aber ich kann nicht!“

„Du kannst nicht? Weshalb kannst Du nicht?“

„Christen“, sagte er und sagte seine Frau an beiden Händen, „ich kann nicht, weil er weiter in seine Rinkstreiche verfallen ist; er hat mir ein Stück Bankholz nach dem Kopf geworfen.“

„Was soll das heißen, Christian Albrecht?“

„Das soll heißen, daß mein Bruder Friede dich goldenen Adonien zum Prozeß gegen mich beschuldigt hat. Er ist ja eminent wie in seinen Rinderjahren; er hat den Kopf und war im allerhöchsten Grade! Und so mag's denn auch vor meinem Auge jetzt ein Täfelchen geben!“

Die junge Frau war wie er zu begütigen, allein Herr Christian Albrecht war unerbittlich.

„Nein, nein, Christian, er muß diesmal fühlen, wie der Kopf ihn selber schüttelt, so wird er sich ein andermal in acht zu nehmen wissen. Wir sollen's Gott sein, noch lange mit unserem Bruder Friede leben; bedenke einmal, was sollte daraus werden, wenn wir allezeit laufen müßten, um seinen hübschen Kopf ihm anzubinden!“

Und dabei lachte es sein Lachen.

Swar will man wissen, daß die junge Frau noch einmal hinter ihres Mannes Rücken in des Schwagers Haus geschlüpft sei, um mit den eigenen kleinen Händen den Arien zu entlocken. Aber Frau Antje Möllen hatte sie mit treuer Stille fortgelassen, indem sie lächelnd antwortete, Herr Friede Jovet sei eben in dringenden Geschäften zum Herrn Siebert fortgegangen.

Und die Arien der alten Personae sollten dabei so von Bosheit voll geleuchtet haben, daß die junge Frau zu einem guten Besuche keinen Rat hatte gewinnen können.

Ein neun Jahr hatte begonnen, und der Prozeß zwischen den beiden Brüdern war im vollen Gange.

Fortsetzung folgt.



Närrinnen und Narren!
de Samstagabend ist was los
rüstet Euch ob klau ob groß
der **Turnverein von 1861**
hält 8.11 Uhr für die Fler-
schmerer All — — — de

erste große Masken-Ball

Garderobe eingerichtet. — im Saale „Zum Hirsch“ — Photograph im Hause!
Schön, närrisch eingerichtetes Kaffee. — Schluß 2 Uhr.

einen kurzen Rückblick auf die verflochtenen Jahre gab. Er bedauerte

das Vordringen der Parteipolitik

im heutigen Staatsleben und forderte, daß man alles Trennende zwischen den einzelnen Ständen und Parteien vergessen möge. Die Produktion der Landwirtschaft müsse durch hinreichendes Entgelt gefördert werden, und so sei eine intensivere Landwirtschaft möglich, die unsere Handelsbilanz aktiv gestalten könne. Landwirtschaft sei darum Volkspolitik.

Den Hauptvortrag des Tages hielt der Direktor des Reichslandbundes, von Sybel-Berlin, über „Landwirtschaft und Wirtschaftspolitik“. Er erklärte eine weitere Entkung des Getreidezollens für untragbar.

Der Landbund erwarte auch von der Reichsregierung, daß sie bei den Verhandlungen mit Frankreich auf Erhöhung des Zolls für Obst, Gemüse und Mehl bestünde und hinsichtlich der Weineinfuhr weitergehende Konzessionen nicht mache. Dasselbe gelte Spanien gegenüber. Von größter Bedeutung für die Landwirtschaft seien die Verhandlungen mit Polen, das die deutsche Schweinezucht und den deutschen Kartoffelbau bedrohe. Deutschland sei in der Lage, in absehbarer Zeit den notwendigen Fleischkonsum aus eigener Kraft zu befriedigen.

Durch Steigerung des Getreidepreises könnten noch gewaltige Nährwerte aus dem deutschen Boden herausgeholt werden. Zum Schluß der Tagung fand

eine Entschliebung

Konkurrenz, in der der Landbund u. a. von den Parteien eine Zurückstellung ihrer Interessen zugunsten der Volkspolitik verlangte. Weiter fordert die Entschliebung Förderung der heimischen Erzeugung zur Erhaltung und Festigung des inneren Marktes durch Schutz einer weitestgehenden Handelspolitik.

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie.) Die Verhandlungen über die Lohnforderungen in der chemischen Industrie der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen kamen zu dem Ergebnis, das Reichsarbeitsministerium zu ersuchen, einen Sonderminister zu ernennen, da durch die Größe des Tarifgebietes die Zuständigkeit des Schlichters für die Provinz Hessen-Nassau als auch die des Schlichters für den Freistaat Hessen nicht mehr gegeben ist.

△ **Limburg.** (Großfeuer in Limburg.) Zum dritten Male innerhalb der letzten 12 Tage hat sich abends in der näheren Umgebung Limburgs ein erhebliches Schadenfeuer ereignet. Diesmal brannte es in Deringen. Um 18 Uhr brach das Feuer in der Scheune des Landwirts Creelhaus aus, das bald auf das Wohnhaus übergriff. Trotzdem acht Wehren der Umgebung schnell zur Stelle waren, brannte das Haus bis auf die Grundmauern nieder. Eine benachbarte Gastwirtschaft, auf die das Feuer übergesprungen war, gelang es den Flammen zu entreißen. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

△ **Julba.** (Schadenfeuer und tödlicher Unglücksfall.) In der Nachbargemeinde Lehnerz entstand in der Scheune des Landwirts Hiltensbrand, vermutlich durch Kurzschluss, ein Brand, der sich mit Blitzesschnelle über die Scheune verbreitete und sie vollständig einäscherte. Hierbei explodierte eine in der Scheune aufbewahrte Granate und verletzte den Feuerwehmann Ludwig Deger, 43 Jahre alt, aus Lehnerz, tödlich. Ein Uebergespringen des Feuers auf Stall und Wohnhaus des Hiltensbrand sowie auf die angrenzenden Gebäude konnte verhindert werden.

△ **Mainz.** (Handwerkertagung.) Am 19. und 20. März findet hier die Tagung des Hessischen Landesverbandes für das Dekorations-, Sattler- und Tapeziergewerbe (Sitz Darmstadt), verbunden mit einer großen Ausstellung von Maschinen und Materialien für das Gewerbe statt. Gleichzeitig feiert die hiesige Tapeziererinnung ihr 26. Stiftungsfest.

△ **Mainz.** (Schwere Bluttat.) Abends ereignete sich in dem rheinhessischen Dorfe Ober-Saulheim eine schwere Bluttat. Nach einem längeren Jagdelage waren dort mehrere junge Leute miteinander in Streit geraten. Auf die Hilferufe eilte der in der Nachbarschaft wohnende Philipp Diehl herbei. Daraufhin fiel einer der fremden Kaufbolde diesen an und versetzte ihm einen Messerstich, an dessen Folgen Diehl starb. Der Täter konnte verhaftet werden.

△ **Oppenheim.** (Rheinheffens Weinbau und Weinhandel.) Des Winters Arbeiten nehmen jetzt wieder ihren Anfang und hat man allenthalben schon mit dem Rebschnitt begonnen. Im Weingebiet hört man vielerorts von Abzügen, die im hinteren Rheinheffen 1000 Mark für das Stück durchweg überschreiten und in der hiesigen Gegend noch bedeutend höher sind.

△ **Bidenbach.** (Ein betrunkenen Autoführer.) Ein betrunkenen Chauffeur kante seinen in schneller Fahrt befindlichen Wagen in der Kurve am „Gasthaus zur Traube“ nicht mehr meistern und fuhr auf den Bürgersteig. Dem Chauffeur wurde der Führerschein abgenommen. Nun wollte der Fahrer ohne den Berechtigungsschein das Auto, in dem der gleichfalls nicht mehr nüchterne Besitzer des Wagens saß, nach Hause fahren. Hierbei rannte er gegen ein Haus, wodurch das Auto so stark beschädigt wurde, daß es abgeschleppt werden mußte.

△ **Darmstadt.** (Der neue Generalmusikdirektor.) Schon seit einiger Zeit ist der Kapellmeister Böhm aus München zum Nachfolger von Generalmusikdirektor Rosenstock ausersehen. Die offizielle Ernennung ist jedoch noch nicht ausgesprochen, da in parlamentarischen Kreisen Wert darauf gelegt wird, daß zuvor die Intendantenfrage geregelt wird.

△ **Darmstadt.** (Jugendliche Diebe.) Drei im Zehnjährigenverhältnis stehende jugendliche Personen wurden in einem Neubau bei der Entwendung von Einbruch erwischt. Einer der Täter konnte bei der Tat abgefaßt werden, die beiden anderen ergriffen die Flucht. Sie wurden aber noch im Laufe des Tages ermittelt. Das entwendete Geld, das die Täter bei der Flucht mitgenommen hatten, konnte wieder herbeigeschafft werden.

△ **Darmstadt.** (Eigenartiger Unfall.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Straßenbahnlinie nach dem Hohenloher. Dort wollte ein Schaffner aus dem fahrenden Wagen springen, hatte aber vorher die Türe geschlossen. Hierbei klemmte sich der Mantel des Schaffners in die Türe ein, so daß der Mann, als er absprang, eine große Strecke mitgeschleppt wurde. Erst durch die Zusage eines Spaziergängers wurde der Wagenlenker aufmerksam und brachte die Straßenbahn zum Stehen.

Im Bid-Bad.

Nächtliche Erlebnisse: Die Lichtreflexe am Himmel. — Eine Stimme aus den Wolken. — Die Folgen des großen Weinjensees. — Spanische Bräute.

Vom nächtlichen Himmelszelt — schau die Sternlein auf die Welt, — die friedlich ruht zu ihren Füßen, — der Mond, der tut recht freundlich grüßen — all die vielen Liebesleut, — an denen er hat seine Freud; — die Vögel schlafen in den Bäumen, — die Kinder wiegen sich in Träumen, — der Ehemann hat glücklich jezt — sich in Besitz des Hauschlüssels gesetzt, — um eilen zu dem Stammtisch fort, — die Freunde auf ihn warten dort. — Doch plötzlich heumt er seinen Lauf, — die Liebespärchen schreden auf, — was werden die Vögel im Walde, — der gute Mond bekommt 'ne Falte — vor lauter Schred in sein Gesicht, — denn von der Erd ein Strahl sich bricht — und plötzlich schreie's uns Firmament: — „Glücklich ist, wer Mehllein kennt, — den besten Puder für die Damen!“ — Kaum hat gelesen man den Namen, — so wechselt das Bild und liest nun: — „Die beste Seife bei Gebrüder Kuhn!“ — Dann wieder: „Hühneraugentod — sicher durch Supermalot!“ — Und weiter blinkt es ohne Ruh, — Kellamen aller Art liest du. — Das heißt, noch ist es nicht so weit — mit dieser Himmelsheerlichkeit, — kannst ohn Kellam den Himmel sehn, — darfst nur nicht nach Wehlar und Zena gehn, — denn die führenden Firmen der Opit — bearbeiten dieses mit Geschick — und probieren neue Instrumente — für Kellam am Firmamente — und bei dem deutschen Erfindungsgeist — gehts wohl nicht mehr lange hin, — bis am nächtlichen Himmelsplan — mit Geisterhand man findet an: — „Dieser Plan am nächtlichen Himmel — für Kellame frei. A. Kimmel.“

Doch mit Lichtreflexen nicht allein — dürfte der Himmel dienlich sein — der modernen Geschäftsempfehlung, — nein, bald wird es sein im Schwung, — auch noch auf andere Weisen — vom Himmel die Waren anzupreisen. — Du gehst die Straf' so für dich hin, — die fälligen Steuern nur im Sinn, — die das Finanzamt fordert an, — ach, wie erschreckst du sodann — tust dir vom Himmel jemand zu: — „Kaufen Sie nur Meher's Schuh!“ — Oder vielleicht auch: „Sie, Sie, — gehn Sie ins Café Sansouci!“ — Wie, mein Lieber, das glaubst du nicht, — daß man vom Himmel zu dir spricht? — Nein, das ist wirklich nicht erdichtet, — denn aus New York ward lezt berichtet, — daß aus 'nem Flugzeug, das Kreise zog, — tausenddreihundert Meter hoch, — ein Sänger durch ein Instrument, — welches man „Stimme des Himmels“ nennt, — Lieder sang hoch und hehr, — die man im lautesten Straßenverkehr — Wort für Wort konnte verstehen. — Nun glaubst wohl, Leser und Leserin, — bei dem prall'schen amerikan'schen Sinn — dürfte nicht lange Zeit vergehen,

Vielleicht nicht auch die Polizei — in Amerika die Lustredererei — zum Kampf gegen das Verbrechertum, — denn es gereicht dem Land nicht zum Ruhm, — welches gilt als freistes, bestes Land, — wenn Verbrechen nehmen überhand, — so daß man sich gezwungen sieht, — wie in Chicago dies geschieht, — Antrag zu stellen, die dahin gerieren, — Strafen wieder einzuführen, — die Europa beseitigt seit langer Zeit: Die Prügelstraf und den Pranger! — „Amerika, du hast es besser!“ — sagt Goethe einst, doch las er — auch nur diesen Antrag hier, — ich glaube wohl, er revidiert — schnell seine Ansicht über Uncle Sam, — der zu dieser Straf sein Zuflucht nahm.

Wahrscheinlich hat Goethe auch schon — seine Ansicht durch die Prohibition — geändert wohl. Denn keinerlei Maßnahmen fördert die Heuchelei, — als das allgemeine Trinkenverbot; — denn niemand leidet Durstes-Not, — für einen guten Bahen Geld — man auch dort Alkohol erhält. — Ich aber, ich wills offen gestehn, — ich würde lieber noch Rumänien gehn, — da dort ist Wein gar nicht teuer, — weil der Wein-Ertrag ungeheuer — groß war in dem letzten Jahr; — so ist es denn ein jedem klar, — daß man dem Segen dankbar ist, — sein tägliches Quantum reichlich mißt. — Doch allzuviel ist ungesund, — man trinkt dort nämlich jede Stunde, — Betrunkne gibts dort wie noch nie, — 's ist 'ne wahre Trunk-Epidemie. — Dies zeigt sich auch schon dadurch an, — daß sämtliche Beamten in Tschiropan — an einem Tage waren nicht offen, — da sämtliche Beamte waren be-epidemiert. — Ach, hätt' ich mein Schicksal nach Rumänien geführt, — wie wüßte ich dem Schicksal dankbar sein, — ich trau' auch epidemisch den Wein.

Oder auch Spanien ginge noch an, — denn dort steht man auch noch seinen Mann — in dem edlen Weingenuß, — drum, Hispania, meinen Gruß. — Besonders „weinet“ man dort sehr, — ehe man gibt die letzte Ehr — einem verstorbenen Verwandten; — dann versammeln sich diese mit Bekannten — zum obligaten Leichenschmaus, — man weinet Glas und Augen aus — bis man vor Trauer sich kaum kann rühren, — dann allerdings kann es passieren, — wies bei Badajoz geschehen ist, — daß man die Leiche ganz vergißt — und senkt den leeren Sarg nur ein. — Wie groß kann doch die Trauer sein, — wenn der Wein ist ihr Beleiter — beim Leichengang.

Ernst Heiter.

Unansehnliche Lackschuhe
erhalten eine
neue haltbare Lack-schicht
von Heflichwarzem Spiegelglanz
durch
Braun's Enilo-Lederlack
hältlich in Drogerien und sonstigen einschlägigen Geschäften.

TAPETEN
Reste für einzelne Zimmer
weit unter Preis
Serie I 25 — Serie II 35 — Serie III 50 —
Serie IV 60 — Serie V 70 — Serie VI 80 —
nsw. ohne Rücksicht auf den regulären Preis.
Kauf Sie auf Vorrat!
Selbst der weiteste Weg lohnt sich.
KOPF Schillerstraße 28.
Frankfurt am Main
Allerheiligenstrasse 52, I. Stock, Kein Laden

Persil **Persil**
bleibt



Motto: Narrheit ohne Ende.
Mer kitzele uns net wann sich die
annern freie und mer freie uns
net wann sich die annern kitzele.
Verein Edelweiss

Morgen Sonntag, den 20. Febr., abens 6.71 Uhr
1. großer Masken-Ball
im „Karthäuserhof“.
Kommen — sehen — staunen! Garderobe eingerichtet. Café Heidelberg wird
11.11 Uhr geöffnet. Eintritt: Maskierte 1 Mk., Nichtmask 50 Pf. Der hohe Ellerrat.



Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.
Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 8

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Lauf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

(Fortsetzung)

Das heißt, Sie wollen sie gegen ihren eigenen Willen zu einer Heirat zwingen?“

Die buschigen Brauen des Barons zogen sich drohend zusammen. „Ich glaube nicht, Ihnen über meine Absichten eine Erklärung schuldig zu sein. Was ich Ihnen zu sagen hatte, habe ich gesagt.“

„Und Sie werden mir auch nicht gestatten, mit Ihrer Tochter zu sprechen?“

„Wozu das?“

Ich werde sie von dem Inhalt unserer Unterredung alsbald in Kenntnis setzen, und wenn sie Ihnen noch irgend etwas mitteilen möchte, so wird es durch meine Vermittlung geschehen. Sie haben wohl die Güte, mir zu diesem Zweck Ihre Adresse zu hinterlassen.“

„Ich wohne im Wirtshause zu Reimsbach, und ich erwarte dort Ihre Nachrichten, Herr Baron! Aber die Art, wie Sie die Werbung eines ehrlichen Mannes aufgenommen haben, kann ich ja nicht mit Ihnen rechten. Aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen offen zu erklären, daß ich die Hoffnung auf Hildegards Beiseit nicht eher aufgeben werde, als bis ich

aus ihrem eigenen Munde gehört habe, daß sie mich nicht mehr liebt. Und wenn ich jemals erfahren sollte, daß man irgend welchen Zwang auf sie auszuüben versucht, so werde ich auch die geeigneten Mittel finden, sie dagegen zu schützen.“

Die sprühenden Augen des Herrn v. Holmsfeld ließen den Ausbruch eines gewaltigen Unwetters als Antwort auf diese verwegene Rede erwarten. Aber er mochte gelernt haben,

sich zu beherrschen, denn er begnügte sich mit einem Achselzucken und verabschiedete sich durch eine kurze, stumme Verbeugung vom dem unwillkommenen Besucher.

5.

Mit dunkelrotem Gesicht und gesträubtem Haar rannte der Baron im Zimmer auf und nieder, während Hildegard totenbleich, aber vollkommen ruhig und mit energisch zusammengepreßten Lippen dafuß.

„Also du weigerst dich, ihm durch mich zu erklären, daß du diese kindische Geschichte nun als abgetan ansiehst? Überlege deine Antwort wohl, denn ich frage dich zum letztenmal.“

„Ja, ich weigere mich dessen, weil es eine Lüge sein würde, Vater!“

„Gut, gut! Wir werden, wie ich denke, auch ohne das fertig



Im Zeichen des Faschings

Eine Riesentöchin wirbt für einen „Gesindeball“ [Photo-Union]

werden. Aber nun sage mir doch gefälligst, warum du ihn gerade jetzt hergerufen hast, warum dir gerade dieser Zeitpunkt so besonders geeignet schien für seine Bewerbung?"

"Weil — ach, warum soll ich es aussprechen, Vater, da du es doch recht gut weißt."

"Etwa, weil eben jetzt Joachim v. Rüstow unser Gast ist, und weil ich dir zu verstehen gegeben habe, daß er den Wunsch hat, mein Schwiegersohn zu werden?"

"Ja, deshalb! Ich wollte dem armen Vetter eine fatale Enttäuschung ersparen und wollte dich nicht länger belügen."

"So! Und wenn ich dir nun sage, daß von einer Enttäuschung für Joachim gar nicht die Rede sein kann, daß er bereits mein Wort hat und daß ich es einlösen werde, wie ich es noch immer in meinem Leben getan. Wirst du auch dann noch bei deinem verrückten, unweiblichen und undankbaren Eigensinn beharren?"

"Auch ich habe mein Wort verpfändet, Vater! Und ich habe dabei nur über das verfügt, was mein war, während du —"

Mit hoch geschwollenen Stirnaden trat der Baron vor sie hin. "Nun, warum sprichst du nicht weiter? Also ich habe nach deiner Ansicht meine Befugnisse überschritten? Ich hatte kein Recht, dem Bewerber, der mir genehm ist, deine Hand zuzufügen?"

"Du könntest ihn deiner Zustimmung versichern, gewiß! Aber du durftest dich ihm nicht für die meinige verbürgen, ohne mich vorher zu befragen. Ich bin weder eine leblose Sache noch eine Sklavin, die man nach Belieben verschenkt."

Holmfeld starrte sie an, als hätte sie sich vor seinen Augen in ein anderes, nie zuvor gesehenes Wesen verwandelt. Die schmerzliche Empfindung, die ihn in diesem Augenblicke bewegte, war vielleicht noch stärker als sein Zorn.

"Ist es denn wirklich mein Kind, das so zu mir spricht? Hat dieser Pinselheiß nicht nur deinen Verstand verwirrt, sondern auch alle Ehrfurcht und Achtung in deinem Herzen ertötet? Willst du mir den kindlichen Gehorsam aufkündigen, weil ich dich zu deinem eigenen Besten hindere, dich einem Vagabunden an den Hals zu werfen?"

Hildegard fühlte, wie ihr die Tränen aufsteigen wollten, aber sie schluckte sie tapfer hinunter; denn sie hatte sich gelobt, stark und standhaft zu bleiben in dieser schweren Stunde.

"Rudolf Selbst ist kein Vagabund," erwiderte sie, "und du weißt, daß er es nicht ist. Aber ich würde Joachims Frau nicht werden können, auch wenn ich Rudolf nie gesehen hätte. Ich schäme ihn als einen tüchtigen, ehrenwerten Menschen, doch ich liebe ihn nicht."

"Du liebst ihn nicht, weil das Götzenbild, das du dir wahrscheinlich aus diesem hergelaufenen Anstreicher zurecht geminiert hast, dich blind macht für seine ausgezeichneten Eigenschaften. Ich aber habe, Gott sei Dank, noch zwei gesunde Augen, und du wirst es mir dermaleinst danken, wenn ich dich jetzt zwingen, mit ihnen zu sehen. Joachims Urlaub ist in drei Tagen zu Ende, und er wird Neuhaus als dein Verlobter verlassen. Ich will es so — richte dich deshalb danach ein! Übermorgen beim Diner wünsche

ich euch dann unseren Freunden und Nachbarn als Brautpaar vorzustellen."

Ohne ein Wort der Entgegnung stand Hildegard auf und ging zur Tür. Erstaunt sah der Baron ihrem Beginnen zu, dann rief er mit starker Stimme: "Was soll das heißen? Warum antwortest du mir nicht? Und wohin willst du gehen?"

Sie wandte sich um und kehrte ihm furchtlos ihr blaßes Antlitz zu. "Zu Joachim, Vater! Ich will ihn fragen, ob er Lust hat, die Braut eines anderen zum Weibe zu nehmen."

Sprachlos, als hätte man ihm einen betäubenden Schlag vor den Kopf versetzt, stand Herr v. Holmfeld da. Er fühlte, daß er in diesem Kampfe nicht mehr der Stärkere sei, und was er unter dem ersten Eindruck einer solchen Erkenntnis für seine Tochter empfand, glich beinahe einem wirklichen Haß. Nicht mehr laut und polternd wie bisher, sondern mit gedämpfter Stimme und mit einer plötzlichen, unnatürlichen Ruhe sagte er: "Wenn du etwas derartiges tust, wenn du die Ehre unseres Namens durch diese oder eine ähnliche Handlung preisgibst, so hörst du auch im nämlichen Augenblicke auf, meine Tochter zu sein. Ich gebe dir vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit und

lasse dir die Wahl, dich für mich oder für jenen Menschen zu entscheiden. Kannst du dich nicht auf deinen kindlichen Gehorsam besinnen, so ist es besser, du kommst mir überhaupt nie mehr unter die Augen, sondern gehst gleich mit deinem Zigeuner auf und davon in die weite Welt. Er hatte ja bereits die Unverschämtheit, mir dergleichen anzudrohen. Ein Holmfeld als Malerliebschen — das wäre doch wenigstens einmal etwas ganz Neues in der Geschichte unseres Geschlechts."

"Vater!" rief Hildegard mit verzweifelterm Aufschrei, aber die flehentliche Bitte in ihrer Stimme fand den Weg nicht mehr zu seinem Herzen.

"Geh!" befahl er kurz und rauh. "Du kennst meine Meinung, und du kannst danach deine Entschlüsse fassen. Ich werde Joachim sagen, daß du wegen eines Unwohlseins heute auf deinem Zimmer bleibst. Hast du mir etwas mitzuteilen, wirst du mich ja zu finden wissen."

Er ging zum Fenster und stieß es auf, um die frische Herbstluft über sein erhitztes Gesicht streichen zu lassen. Hildegard wartete noch eine kleine Weile; dann, da er ihr beharrlich den Rücken zuwandte, ging sie hinaus.

Aber es duldete sie nicht lange oben in den engen vier Wänden ihres Zimmers. Ihre Stirn glühte, und in ihren schmerzenden Schläfen hämmerte es, als solle ihr der Kopf zerspringen. Sie hatte sich niedergelegt, um an Selbst zu

schreiben, denn so fest und mutig sie sich auch unten bei ihrem Vater gezeigt hatte, jetzt fühlte sie doch, daß sie ohne den Trost und den Beistand des geliebten Mannes diesen Kampf nicht würde zu Ende führen können. Aber sie vermochte in ihrer fieberhaften Erregung die rechten Worte nicht zu finden, und außerdem fürchtete sie bei jedem Geräusch, das draußen laut wurde, ihren Vater im nächsten Augenblicke an die Türklopfen zu hören.

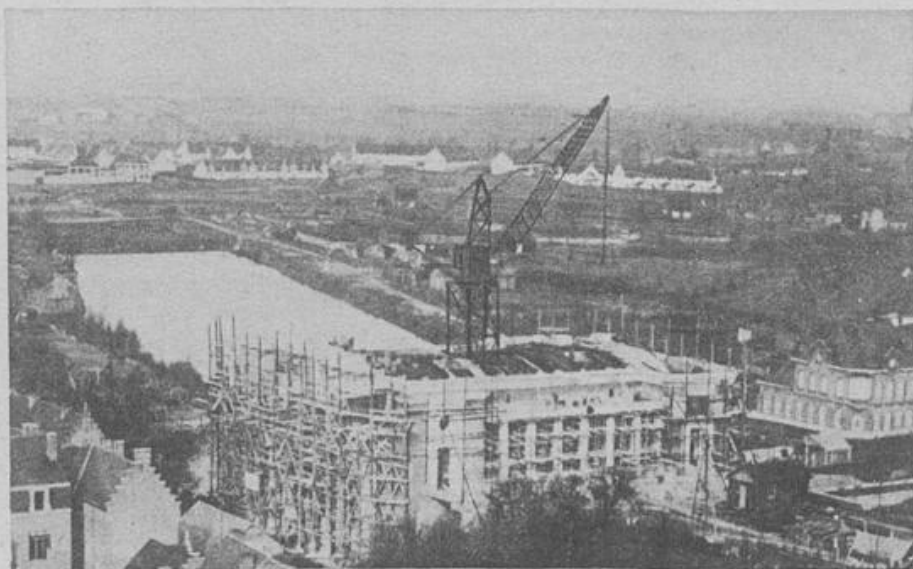
Nachdem sie wieder und wieder die angefangenen Briefe



Ein Peitschenkerzenkaktus

In der Größe, wie bisher noch keiner gefunden wurde, ist von Indianern im Staate Arizona entdeckt worden. Der Riesenkaktus neben einer erwachsenen Indianerin.

[Deutsche Presse-Photo-Zentrale]



Wiederaufbau von Ypern

Das während des Weltkrieges zerstörte Ypern wird jetzt wieder aufgebaut. Unser Bild zeigt eine Teilübersicht der neu entstandenen Stadt. [Deutsche Presse-Photo-Zentrale]

schon nach den ersten Worten zerrissen hatte, stand sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf, nahm eine kleine Reisefreischreibmappe aus dem Schubfach und machte sich zum Ausgehen fertig. Sie hatte sich erinnert, daß der Schlüssel zu dem Turm des Freuden Schlosses noch immer in ihrer Verwahrung war. Dort oben auf dem alten Bergfried würde sie sicher sein vor jeder Störung, und dort in der feierlichen Waldesstille, hoch über all dem gehässigen, engberzigen Getriebe der feindseligen Welt, würde sie vielleicht auch die verlorene Ruhe und Zuversicht ihres Gemütes wiederfinden.

Leise ging sie auf der schmalen, sonst nur von den Dienstboten benutzten Hintertreppe durch eine versteckte Seitentür in den Park hinaus. Auf abgelegenen Wegen, wo sie sicher sein konnte, weder ihrem Vater noch sonst jemandem aus dem Schlosse zu begegnen, erreichte sie den Wald, und aufatmend schlug sie jetzt die Richtung nach der ziemlich weit entfernten Ruine ein.

Eine unüberwindliche Scheu hatte sie von dem alten Gemäuer ferngehalten. Obgleich sie es als die eigentliche Geburtsstätte ihres verschwiegene Glückes ansehen durfte, hatte ihr doch die Szene mit dem seit her spurlos verschwollenen Förster Müller eine so peinliche Erinnerung hinterlassen, daß es ihr nicht ohne schwere Selbstüberwindung möglich gewesen wäre, den Schauplatz derselben, nach welchem es sie heute plötzlich so mächtig zog, noch einmal zu betreten. Als sie endlich nach langer Wanderung vor der kleinen, eisenbeschlagenen Pforte stand, die seit mehr denn Jahresfrist niemand geöffnet hatte, versuchte sie den Schlüssel, doch das eingeroßte Schloß widerstand geraume Zeit ihren Bemühungen, und sie war in tiefer Niedergeschlagenheit bereits nahe daran, ihr



Originelle Hochzeitsfitten
Eine Ehrenpforte, bestehend aus Tor, Esplanade und Fußball, die dem Generalsekretär des Kingston Fußball-Klubs anlässlich seiner Verheiratung errichtet wurde.
[Atlantid]

Vorhaben aufzugeben, als es ihr mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft doch noch gelang, den widerspenstigen Riegel zurückzubringen.

Trotz der Schießscharten und Fenster in den dicken Mauern schlug ihr aus dem Innern des Turmes eine dumpfe, feuchtkalte Moderluft entgegen. Oben auf der Plattform aber war es ja frei und sonnig; dort würde sie wieder den erquickenden, würzigen Duft des Waldes atmen. Darum eilte sie, die knarrenden Leitern zu ersteigen.

Und es schien in der Tat alles noch in der besten Ordnung. Die lustige Stiege ächzte und schwankte nicht stärker als damals, da Hildegard sie leichtfüßig an jedem Morgen erklimmen hatte, und die schöne Baronesse fühlte heute so wenig eine Anwandlung von Schwindel wie an jenen glücklichen Tagen.

Nur beim Ersteigen der letzten und längsten Leiter, die unmittelbar zu der viereckigen Bodenöffnung der Plattform hinaufführte, vernahm sie ein eigentümliches Knistern und Knacken. Sie warf unwillkürlich einen Blick unter sich in die dämmerige, unheimliche Tiefe und suchte schneller als zuvor die Höhe zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Höflichkeitsrücksichten

Von Julie Kahle-Häser (Nachdr. verb.)

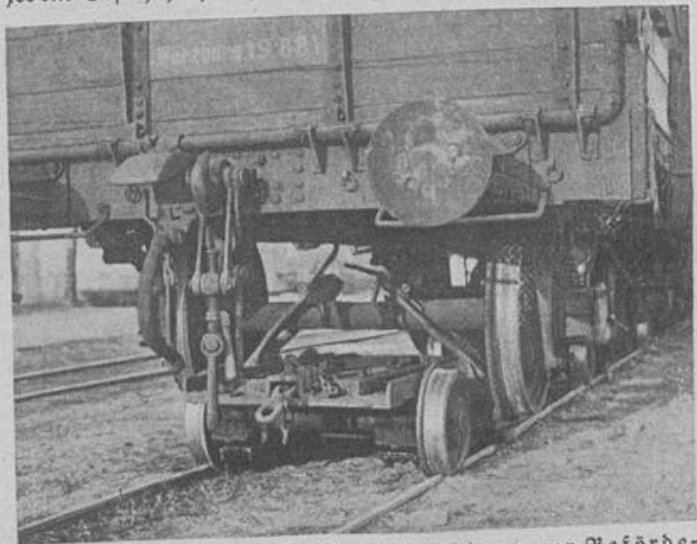
Wir alle freuen uns wohl über einen lieben Besuch und sind sicher nicht böse, wenn dieser ihn länger ausdehnt, als die vorgeschriebene Besuchszeit es eigentlich gestattet.

Steht aber unser Besuch dann auf, um sich zu verabschieden, so verbietet es der gute Ton, ihn, wenn auch in bester Absicht, zum Bleiben zu nötigen oder in diesem Augenblick ein neues Gesprächsthema anzuschneiden, das ihn zwingt, noch länger wieder zu verweilen, will er nicht selbst unhöflich erscheinen. Noch schlimmer ist es, unseren Gast (den wir selbstredend hinausbegleiten), zwischen Tür und Angel oder auf dem meist kühleren, oft zugigen Korridor oder Hausflur stehend, in längerer Rede noch aufzuhalten. Es verdirbt ihm oft den durchaus angenehmen Eindruck seines Aufenthaltes bei uns, läßt ihn zögern, seinen Besuch zu wiederholen, und ist oft Anlaß zu leichten Bemerkungen und Vertraulichkeiten, die weit besser unterblieben wären.

Ein herzliches Willkommen, ein verbindliches oder gewinnendes Dankeswort beim Abschied, das dem Besucher das Gefühl gibt, daß sein Besuch geschätzt wurde oder angenehm war, ist alles, was am Platze ist, sobald sich der Gast erhoben hat, um sich zu verabschieden. Kommen intime Freunde zusammen, so ist die Bitte um recht baldige Wiederholung des Besuches selbstverständlich. Nicht so, wenn es sich um einen formellen Besuch, aus irgendeinem Grunde, handelt. Hier ist nur höflicher Dank angebracht, da in diesem Falle meist ein Gegenbesuch weiteren Verkehr erst einleiten müßte. Befinden sich gleichzeitig mit uns noch eine Anzahl anderer Besucher im Zimmer oder brechen nach einer geselligen Zusammenkunft gleichzeitig mehrere Personen oder Parteien auf, so brauchen wir uns nur von unseren Gastgeber durch Handdruck zu verabschieden. Ein verbindliches Zumindest bei sehr guten Bekannten ist hier korrekt, denn so stört unser Weggang die übrige Gesellschaft am wenigsten und verbindet uns an zu familiärem Entgegenkommen, wo dies vielleicht gar nicht erwünscht ist. Feiner Herzenstatt, der weit höher zu schätzen ist als steife Anstandsregeln, wird uns stets das richtige Gefühl eingeben, jede Härte im Verkehr mit unseren Mitmenschen zu vermeiden. Ein gefälliges Wesen ohne Aufdringlichkeit, warme Teilnahme und liebevolles Interesse (ohne Neugier) werden bei jedem Besuch hoch angeschlagen und bewertet werden.



Ein Wolkenträger als Kirche
Die neue Methodisten-Kirche in Chicago, eine Kombination von Kirche und Geschäftshaus. Während in den unteren Räumen Gottesdienste abgehalten werden, spielt sich in den oberen Stockwerken reges Geschäftsleben ab.
[Presse-Photo-Vertrieb]



Eine interessante technische Einrichtung zur Beförderung von Normalspur-Güterwagen
Die Güterwagen werden auf Fahrgeleise gehoben, damit sie auf Kleinbahngeleisen nach Nebenorten, wo keine Normalspurlinien verkehren, gebracht werden können. [Phototyp]

Allerlei Wissenswertes

Die größten Flüsse der Erde sind der Mississippi mit dem Missouri und dessen Nebenfluß Madison mit 7275 Kilometer Länge. Diefem Strom folgen: der Nil mit 6450, der Amazonasstrom mit dem Mabeira mit 6420, der Jangtsekiang mit 5350, der Genissei mit 4700, der Amur mit 4700, der Hoangho mit 4440, der Ob mit dem Irtysh mit 4350, der Kambodja mit 4200, die Lena 4100, der La Plata mit 3700, die Wolga mit 3688, der Kongo mit 3600, der St. Lorenz mit 3550, der Niger mit 3550, der Madenize mit 3300, der Sambesi mit 3150, der Brahmaputra mit 2950, der Indus mit 2900, der Euphrat mit 2900, die Donau mit 2888 Kilometern Länge. Die größten Flüsse in Deutschland sind: der Rhein mit einer Länge von 1295, die Elbe mit 1165, die Weichsel mit 1050 und die Oder mit 1005 Kilometer.

Die Alte Welt
wird von einem gewaltigen Gürtel von Wüsten und Steppen durchzogen, der von der atlantischen Küste bis zur Sahara reicht. In diesen Gebieten ist der Niederschlag geringer als die Verdunstung.

Bei den Renntiertshuttschen an der Küste des nördlichen Eismeeers hat der Bräutigam einige Jahre die Herden seines Schwiegervaters zu weiden, ehe er die Braut erhält.

Die ältesten Steinzeitmenschen verstanden noch nicht, sich ein künstliches Obdach herzustellen. Sie waren Höhlenbewohner, und aus zahlreichen Höhlen hat man wertvolle, urgeschichtliche Fundstücke ans Licht gezogen. Diese Funde enthielten unter anderem Reste vom Höhlenbären, von der Höhlenhyäne, vom Höhlenpanther, vom Mammut, Urochsen, Nashorn usw. und gaben Kunde von den Tieren, die die Zeitgenossen des Altsteinmenschen waren.



Unter Gaunern

„Also die Uhr hast du gefunden, Karle? War denn kein Anhängel dran?“
„Doch, Willem — so 'n Zunge von fußzehn Jahren!“

die drückenden Abgaben beim Minister zu befehlen. „Nun, was verlangt ihr, Leute?“ redete der Minister sie an. — „Oh,“ entgegnete schlagfertig der Sprecher der Bauern, „wir verlangen nichts, wir wünschen nur, daß Ihr von uns nichts verlangt!“

Gesundheitspflege

Die Entstehung von Brandblasen auf der Haut nach kleinen Verbrennungen läßt sich verhüten, wenn auf die betreffende Stelle unmittelbar nach der Verbrennung Kolloidum oder Benzoltinktur gepinselt wird. Auf diese Weise wird die Luft abgeschlossen, und der Schmerz läßt dann auch schnell nach.

Die Lage beim Schlafen
Gesunde Personen sollen ein Kissen benutzen, das den Kopf um 6 bis 7 Zentimeter höher lagert. Sind die Kopfstützen zu hoch, so drängt man den Kopf gegen die Brust und beeinträchtigt auf diese Weise Herz und Lunge in ihrer Tätigkeit.

Humoristisches

Examen
Professor: „Was versteht man unter Urzelle?“ — Schüler: „Diejenige Zelle, in der der erste Mensch gefangen saß.“

Kraft
Zwei Herren erzählen einander von ihren ungeheuren Körperkräften. „Ich kann 300 Kilo mit meinen Armen heben.“ — „Ich kann mit einer Hand einen ganzen Eisenbahnzug anhalten.“ — „Renommierten Sie doch nicht so! Das kann doch kein Mensch!“ — „Aber doch! Ich bin nämlich Lokomotivführer.“

Schlagfertig

Im Jahre 1787 kamen die norwegischen Bauern nach Kopenhagen, um sich über die drückenden Abgaben beim Minister zu befehlen. „Nun, was verlangt ihr, Leute?“ redete der Minister sie an. — „Oh,“ entgegnete schlagfertig der Sprecher der Bauern, „wir verlangen nichts, wir wünschen nur, daß Ihr von uns nichts verlangt!“

Schach- und Rätsellecke

Disitenkartenrätsel

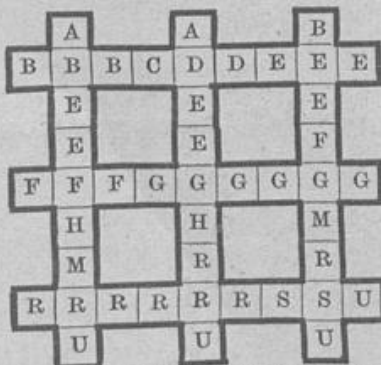
Cilli Nest

Welchen Beruf hat diese Dame?

Verwandlungsrätsel

Taler, Abel, Mord, Gent, Base, Ilse, Boto
Diese Wörter sind durch Änderung der Anfangsbuchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln, und zwar so, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, von oben nach unten gelesen, eine süddeutsche Stadt nennen. B. U.

Gitterrätsel

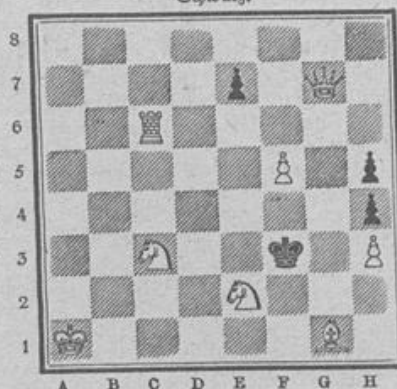


Die eingestellten Buchstaben sollen so geordnet werden, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend folgendes bezeichnen: 1. einen deutschen Maler, 2. eine Stadt in der Provinz Sachsen, 3. einen deutschen Philosophen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 71

Von O. Deßler in Leipzig.
Schwarz.



Weiß steht in zwei Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 66:

1. Ld 2—h 6 usw.

Schachlöserliste

E. Herrmann, Reichen, zu Nr. 65, 66, 67, 68 und 69. Frida Wiesmeyer, Wassertrüdingen, zu Nr. 66 und 69. R. Schurr, Gr. Schöben, zu Nr. 66. E. Hummel, Öllingen, Fed. A. Böhm, Tepitz-Schönbau, P. Beger, Lerchenberg-Vörschen, H. Kronenberg, Engelstücken, W. Rohaut, Schwanheim a. M., J. Blaser Jr., Tübingen, Rektor A. Schönsfeldt, Möringen, H. Henneberger, Hofheim, E. Red, Öhringen, und R. Kraußold, Oberndorf, Oberpf., zu Nr. 68. E. Gaa und W. Pfisterer, Hohenheim, P. R. in F. M. Baur, Schwellen-Berggrath, W. Rasper, Liebau, Schles., W. Pein und Chr. Wagner, Ellenthal b. Bremen, J. Blümle und M. Schirmer, Vaihingen a. F., und E. Hartner, Unterharmersbach, zu Nr. 68 und 69. Pol-Lehrer Maier, Heilbronn, J. Etruve, Bad Bramstedt, Major Rör,

Vergleichsstellung:

Weiß:
Ka 1; Dg 7;
Te 6; Lg 1; Sc 3;
e 2; Bf 6, h 3 (8).
Schwarz:
K f 3; Be 7, h 4,
h 5 (4).

Lösungen und Anfragen an L. Gaa, Stuttgart-Rohlfeld.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken beizufügen.

Vaihingen a. F., W. Gaa, Jmenach, P. G. Wehring, Bünde i. W., R. Thoma, Gellheim, R. Mittelbach, Kornwestheim, E. Böhl, Gellheim, A. u. R. Petschmann und A. Seibold, Vapreuth, R. Gröninger und Emma Ellenrieder, Tübingen, B. Jümmernann und Gebr. Bonfig, Sulzbach, A. Rammannacher, Wdrath, F. Buchholz, Emsen, H. Goller, Mering, A. Breuling, Reckbergshausen, H.arrer Köppler, Öllingen, L. Schneider, Kloster-Malb, E. Stolz, Midlum, Bremen, E. Althofer, Oberot, R. Jäger, Mannheim-Räfertal, A. M., Tübingen, und H. Schenreiter, Vorderstweinhöf, zu Nr. 69.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Kanoe — Kanone.

Des Magischen Vierecks:	Des Einsekrätsels:	Des Magischen Quadrats:
CERES	Hut	PIKE
EBOLI	Eis	IGEL
ROTHE	Brot	KEHL
ELTEN	Bier	ELLA
SIENA	Lauf	
	Heibel	

Des Silberrätsels:

Toga, Rosetti, Aarau, Ungarn, Salon, Choral, Amnettie, Undine, Willi, Eris, Misanthrop, Trau, schau, wenn

Des Kreuzworträtsels:

Von links nach rechts: 1. Eubor, 3. Varus, 5. Wert, 8. Nacht, 10. Genua, 11. Pud, 12. Ase, 13. Diosa, 15. Eparto, 19. Leopard, 22. Soda, 23. Kim, 24. Odin, 25. Sunda, 27. Engel, 29. Riese, 30. Klein, 31. Eifel. — Von oben nach unten: 1. Eud, 2. Rebe, 3. Venus, 4. Rede, 6. Rondo, 7. Trave, 9. Tapiola, 10. Germane, 11. Paris, 14. Arfen, 16. See, 17. Tor, 18. Mosel, 19. Ranz, 20. Dogge, 21. Eilen, 26. Duse, 28. Nall.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfelffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfelffer in Stuttgart.